

# Correspondent.

**Bezugspreis** Vierteljährlich: Bei Vorabnahme von den Verlagshandlungen 1 Mk., monatlich 25 Pf., durch den Postboten im Preis 1,25 Mk. Einmalnummer 5 Pf.  
Erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich 9 Uhr, mit Ausnahme der Tage des Feiertags; in den Verlagshandlungen am Tage vorher ebenfalls 6 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
• seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14-tägiger Modelldiagramme.  
• seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum 1 Mark, 2. und 3. Zeile 10 Pf., darüber 10 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Resten von 10 bis 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von anderen Geschäftsstellen sowie sämtlichen Anzeigenstellen entgegengenommen.  
• Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Genehmigung gestattet.  
• Für unvollständige Entlohnungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 169.

Sonntag den 21 Juli 1907.

34. Jahrg.

## Die französisch-russischen Beziehungen.

So oft eine Zusammenkunft des deutschen mit dem russischen Kaiser stattfindet oder auch nur in Aussicht gestellt wird, ebenso oft ist in der deutschen Presse von einer bevorstehenden Erhaltung der deutsch-russischen Beziehungen, von einer Abwendung des Jaren von dem unnatürlichen Bündnisse mit dem republikanischen Frankreich und von seiner allmählichen Wiederannäherung an das monarchische und überdies leidlich konföderative Deutschland die Rede. Diese Erhaltung wiederholte sich auch jüngst, als von einer Erholungsfahrt der Zarenfamilie nach den norwegischen Fjörden die Rede war, gerade zu der Zeit, als Kaiser Wilhelm seine Nordlandsfahrt angetreten hatte. Diesmal glaubte man um so fester an eine Lüne Schwärzung in der Haltung Russlands, als gleichzeitig die offiziöse Petersburger „Nowoje Wremja“ Artikel brachte, welche recht anti-französischen Klängen, namentlich den französischen Vorkämpfer mit Vorwürfen überhäufte und die Frage erörterte, ob denn eigentlich das französisch-russische Bündnis so erstarrt und, nach seinem Ablauf, wert sei, erneuert zu werden. Man wollte sogar in den überaus deutschfreundlichen Worten des Ministers Witschen in der französischen Deputiertenkammer eine Folge der Erhaltung der Güte zwischen Paris und Petersburg erblicken. Es wird diesmal aber ebenso wie in früheren Fällen geben: die französisch-russische Allianz wird in ungefährender Weise fortbestehen und bei erster Gelegenheit, wie feinerzeit in Algerias, einen handgreiflichen Beweis von ihrer Winterzeit geben, wogu sich vielleicht im Haag die Gelegenheiten dazu bieten dürfte. Dem Kaiser Nikolaus soll es nicht im Traum beigestiegen sein, sich am Anblick der weltromantischen Schönheiten der Westküste Norwegens zu erquicken. Das kann man wohl glauben, da die auf ihm lastenden fürchtbaren Sorgen derlei Reizungen schwerlich aufkommen lassen. Der nächste seiner Wünsche soll vielmehr nur darin bestehen, mit Witsch und Kind auch diesen Sommer ein paar Wochen in den finnischen Schären zubringen und säufende Seelust atmen zu können. Das ließ sich aber auch nicht sofort bemerksamen, da der Weg von Peterhof bis zur Küste nicht fider zu sein scheint, nachdem man zu verschiedenen Malen gesehen, daß die Palasttruppen und die Dienerschaft nicht durchweg zuverlässig sind. Die russische Revolution ist schließlich im Niedergehen begriffen, um so verzweifelter aber werden je die Anstrengungen der Terroristen sei, den Träger der Zarenkrone zu vernichten.

Wenn dann und wann die offiziöse russische Presse gegen Frankreich vom Leber zick, so hat es damit eine ganz andere Bewandnis, als die so vielfach angenommene und oben erwähnte. Dieselben Zelungen dienen nämlich mitunter auch den Realisatoren, dem sogenannten „Verband der russischen Leute“, deren Ziel die Wiederherstellung des unversähtlichen Autokratismus ist und deren heißester Wunsch in der Ersetzung des Bündnisses mit Frankreich durch ein solches mit Deutschland besteht. Nach der Theorie dieser Rückschrittmänner muß, wenn Russland und Deutschland sich aneinanderschließen, auch die innere Entwicklung des letzteren in retrograder Richtung vorwärtigen gehen. Jänen hängt jedoch nur eine Minorität des russischen Volkes an und auch die Regierung hält sie sich 10 Schritte vom Leber, obgleich sie ihre Dienste dankbar akzeptiert.

Dagegen die russische Regierung nicht im Entferntesten daran denkt, die Allianz mit Frankreich zu lösen, so ist es doch ausgemacht, daß gar manche Artikel der ihr zu Gebote stehenden Petersburger Blätter, welche einen anti-französischen Inhalt haben, offiziösen Ursprungs sind. Solche Ausdrücke prägen russischen Anleihenbeiräten voranzugehen und haben den schlichten Zweck, den Boden in Frankreich für die Gewährung eines neuen Moskredit an Russland vorzubereiten. Da sich Frankreich den westlichen Verbündeten nicht verscheren und die Milliarden, die es ihm bereits geleihet, nicht gefährden will, so

ist es, wenn die Petersburger Diktatoren ihre Drohungen vom Saapel gelassen haben, schließlich stets zu neuer Kreditbewilligung bereit. Das eben ist der Grund der ersten Anleihe, daß sie, fortgesetzt, neue Anleihen muß gebären, — so kann man fast sagen. Ob die oben erwähnten neuesten Artikel der „Nowoje Wremja“ den Zweck haben, die Bekanntheit eines neuen Anleihenbedarfes vorzubereiten, muß sich bald zeigen. Die Rede war ja schon einmal davon, daß sich eine nochmalige Anleiheaufnahme nicht umgeben lassen werde. Wenn dies zutreffend ist, so liegt darin gleich die Gewähr dafür, daß die Petersburger Regierung ernstlich beflissen ist, in das konstitutionelle Fahrwasser einzulassen, wenn nur eine Duma zu Stande kommt, mit deren Mehrheit sie zusammenwirken kann. Denn die verfassungsmäßige Sanktionierung durch die Volksvertretung würde dann doch auch eine Vorbedingung des Zustandekommens einer neuen Anleihe sein, an der sich alledann vielleicht auch England beteiligen würde. Die französisch-russischen Anleihebeziehungen haben es andererseits dahin gebracht, daß das radikal-demokratische Frankreich den innigen Wunsch hegen muß, daß die nächsten Duma wählen recht gemäßigt ausfallen, denn eine radikale Duma sagt nicht nur: „Dieser Regierung keinen Heller!“, sondern auch: „Für die von dieser Regierung aufgenommenen Anleihen leiste ich keine Garantie.“

Aufgefallen ist schon vor einiger Zeit, daß der Zar sich etwas zurückhaltend benimmt gegenüber den bekannnten Ausgleichen und Entente-Anträgen Dinkl Guards. Dieses Verhalten könnte ebenfalls mit dem Anleihenbedürfnis Russlands in Verbindung stehen und den Jaren haben, England geneigt zu machen, sich das nächste Mal von einem Engagement nicht auszuschließen.

## Die Haager Friedenskonferenz.

In der Unterkommission, welche unter dem Vorsteher des französischen Delegierten Bourgeois die Schiedsgerichtsfrage bearbeitet, hielt Donnerstags vormittag der argentinische Delegierte Drago eine lange Rede, in welcher er seine Auffassung verteidigte und den amerikanischen Vorschlag bekämpfte. Spanien, Nicaragua und Columbia unterstützten die Ausführungen Dragos, während der amerikanische Delegierte Choate die Ausdehnung des Schiedsgerichtsprinzips befürwortete. Der englische Delegierte Fry erklärte, daß die großbritannische Delegation den amerikanischen Vorschlag unterstütze, der seiner Ansicht nach den Interessen der Schuldner und Gläubiger in gleicher Weise gerecht werde.

Die Unterkommission für Beschließung erörterte Donnerstags nachmittag verschiedene Anträge von Amerika, Spanien, Italien, Holland und Russland, welche zu einem einzigen Ganzen verschmolzen waren. Ein von Japan unentworfener Ergänzungsantrag Englands, welcher eine Verpflichtung zur Benachteiligung vor der Beschließung und auch die Gewährung einer Frist, aus welcher der Feind Vorteil ziehen könnte, nicht zulassen wollte, wurde abgelehnt mit 23 gegen 6 Stimmen. Alledann wurden alle Artikel des gemeinsamen Entwurfs mit geringen Änderungen angenommen. Man hat sich also dahin ausgesprochen, daß es verboten ist, nicht verteidigte Hafensätze, Städte, Dörfer, Wohnhäuser oder Gebäude zu beschließen; ein Vorbehalt wurde nur gemacht mit bezug auf den Ausdruck „nicht verteidigte“, den man näher bestimmen wissen möchte. Es wurde noch auf Antrag der Türkei beschloffen, dem zu ernennenden Ausschuss für die technische Redaktion die Notwendigkeit zu empfehlen, den Bestimmungen über die Beschließung den Grundsatzz anzufügen, daß die Einwohnerchaft nicht über ihre Leistungsfähigkeit zu Requisitionen herangezogen werden dürfe.

Die zweite Unterkommission der zweiten Kommission hat in der Morgen Sitzung am Freitag einen Kommissionsbericht verfaßt über die Vorschläge

Frankreichs, Belgiens, der Niederlande und Großbritannien bezüglich der Stellung sowie der Rechte und Pflichten der neutralen Staaten während des Landkrieges. Freiherr von Marckall schließt sich für Deutschland dem französischen Vorschläge an. In dem Komitee, welches zur Beratung dieser Vorschläge gebildet ist, wird Deutschland durch den General von Gumbell vertreten.

Am Sonnabend wird eine Plenarsitzung der Konferenz stattfinden.

## Aus Russland.

Ueber die Reise des Jaren wird absichtlich Unklarheit verbreitet; die Furcht vor einem Attentat scheint hier die Triebfeder zu sein. Die „Königsh. Harz. Zeitung“ erhält folgende Drabtnachricht aus Petersburg: Gegenüber der offiziellen Ableugnung behält es sich, daß die Zarenfamilie bereits gestern (Mittwoch) die Reise nach den Schären angetreten hat.

Die Aussichten des Generals Stössel, der in den nächsten Tagen vor einem öffentlichen Kriegsgericht erscheint, haben sich bedeutend verschlechtert, trotzdem seine Freunde nicht nur auf Erhaltung des Lebens, sondern möglichst auch auf völlige Freisprechung hoffen. Sollten bei den Vorverhandlungen Meinungsverschiedenheiten entstehen, so wird jede Ansicht des betreffenden Mitgliedes des Kriegsgerichts dem Jaren noch vor der Eröffnung der öffentlichen Verhandlung unterbreitet. Wenn sich nun der Zar entscheiden sollte, die Einwände des Kriegsgerichts zurückzuführen, so wird General Stössel die größte Redefreiheit genießen. Bei der Verhandlung wird er alle vom russischen Gesetz vorgesehenen Mittel der Verteidigung anwenden. Das Urteil des jetzigen Kriegsgerichts ist endgültig, vor seiner Vollstreckung aber muß es dem Jaren durch den Kriegsminister zur Begutachtung vorgelegt werden. Sollte eine Beurteilung wider Erwarten dennoch erfolgen, so steht es ihm frei, ein Gesuch um Begnadigung beziehungsweise Milderung seines Schicksals bei dem Ober-Militärgericht einzureichen, woraufhin der Kriegsminister das betreffende Gesuch dem Jaren zur Entscheidung vorzulegen hat. Wie man sieht, hängt das Schicksal des Generals Stössel vollkommen von der Gnade des Jaren ab, und da dieser schon wiederholt zu verheßen gegeben hat, daß er selbsten ehemaligen Generaladjudanten nichts Böses tun will, so dürfte General Stössel zuguterletzt ziemlich glimpflich aus der Affäre herauskommen, indessen, moralisch ist er schon längst gerichtet.

Ueber den General Michanow, der vor einigen Tagen einem Bombenattentat in Merandropol zum Opfer fiel, macht die „Frankf. Zg.“ interessante Mitteilungen. Danach machte Michanow feinerzeit schnelle Karriere, weil es ihm gelang, die Einwohner der Stadt Merow 1884 zu kampfloser Uebergabe zu bewegen. Er hat sich immer durch äußerste Tapferkeit und Grausamkeit ausgezeichnet. So erschlug Michanow zwei Soldaten unter Umständen, die es selbst dem Militärgericht unmöglich machen, ihn leichter als durch lebenslängliche Zwangsarbeit zu bestrafen. Alexander III. änderte die Strafe in Degradation zum Gemeinen um. Als verwegener Soldat machte Michanow zum zweiten Mal in kurzer Zeit Karriere. Nach der Revolution im Kaukasus führte Michanow fast sämtliche Straferepitionen mit ungläublicher Ungerechtigkeit und Grausamkeit. Von tatarischer Abkunft, hatte Michanow seinen ursprünglichen Namen Ali Chan in den russischen Namen Michanow geändert. Besonders verfaßt war Michanow den Armeniern, die in ihm nicht nur den reaktionären Unterdrücker freibilliger Verbrechen erblickten, sondern auch den rachsüchtigen Nationalfeind der Tataren, spürten.

**Politisch**  
Defensiv-Hung  
ökonomischen W



Abrentthal beim Kaiser Franz Josef in Sicht dauerte anderthalb Stunden. Es wurde darin festgesetzt, daß Titoni vom Kaiser in Sicht am 25. August empfangen wird. Die Verschickung vom 17. auf den 25. erfolgte, wie das „Berl. Ztbl.“ meldet, auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers, der an seinem Geburtstag, dem 18. August, sich seiner Familie widmen will. Nach der Kubitz dankte Kaiser Franz Josef telegraphisch dem König von Italien für den Empfang Abrentthals. — Ueber ein Dynamit-Attentat auf einen Eisenbahnzug meldet der Draht aus Budapest vom Donnerstag: Während sich der Schnellzug Budapest—Bredal auf der Strecke befand, explodierte bei der Brücke über die Maros zwischen den Stationen Deda und Dausyella eine Dynamitpatrone. Durch die Explosion wurden die Schienen aufgerissen aber sonst kein Schaden angerichtet. Unter einem Brückenpfeiler wurde noch eine ziemliche Menge Dynamit mit einer Lunte vorgefunden, die jedoch nicht in Brand gesetzt worden war. Es scheint ein verbrecherischer Anschlag vorzuliegen, da die dortige rumänische Landbevölkerung seit langer Zeit von Agitatoren aufgehetzt worden ist.

**Italien.** Wegen die Verhaftung Nafis protestierte Donnerstag nachmittag eine Versammlung, welche in der Universitäts in Palermo stattfand. Nach Schluß der Versammlung durchjog die Teilnehmer lärmend die Straßen. Abends kam es, nachdem sich eine große Volksmenge den Kundgebungen angeschlossen hatte, zu Unruhen, wobei mehrere Polizeibeamte durch Steinwürfe verletzt wurden. Von Ballon eines Hauses wurde auf die Polizei geschossen, eine Person aus der Menge wurde getötet, eine große Anzahl verhaftet.

**Frankreich.** Der Rektor einer Pariser Volksschule richtete infolge eines vom revolutionären Arbeitervorstand füglich angenommenen Beschlusses, in welchem die Meuterei des 17. Regiments und gleichzeitig die Volksschullehrer zu ihrer Haltung begünstigt werden, an 3020 Volksschullehrer des Seine-Departements die Aufforderung, gegen jede Gemeinschaft mit den meutierenden Soldaten Einspruch zu erheben. Von den 3020 Lehrern unterzeichneten jedoch nur 635 die Protesterklärung.

**England.** Der „Temp“ kritisiert in überaus scharfer Weise die Erklärung, welche Sir Edward Grey im Unterhaus über die Demission des französischen Direktors Lambert der Rechtsschule in Kairo abgegeben hat. Diese Angelegenheit, sagt das Blatt, sei eine Episode in dem Kampfe, welchen Lord Cromer gegen den französischen Schulunterricht in Ägypten eingeleitet hat. Diese Politik widerspreche dem französisch-englischen Abkommen von 1904, welches den französischen Schülern in Ägypten dieselbe Freiheit wie früher gewährte. In Kairo allein werden die französischen Schülern von 5000 Kindern besucht, deren Freiheit verweigert werde; denn ihre Eltern sollen gezwungen werden, entweder auf den französischen Unterricht ihrer Kinder oder deren Zulassung zu öffentlichen Lehrern zu verzichten. Diese Politik, welche Grey mit großer Ungenauigkeit als durchaus korrekt bezeichnet habe, stehe in direktem Widerspruch zu dem Geiste des Abkommens vom 8. April 1904; denn sie sei unabweislich gegen die französischen Schülern gerichtet, welche zu schätzen England versprochen habe. Frankreich habe sich durch dieses Abkommen verpflichtet, jede antiengeische Aktion in Ägypten aufzugeben. Diese Verpflichtung habe Frankreich sorgfältig innegehalten, aber auf wirtschaftlichen und intellektuellen Gebieten habe Frankreich keinerlei Verpflichtung unterzeichnet und werde sich auf keinerlei Verpflichtung einlassen. Hoffentlich werde die französische Regierung freundschaftlich das englische Kabinett daran erinnern. Clara paeta, houi amici. Gambetta schon habe gesagt, man werde von den Engländern nur dann geliebt, wenn man es verache, ihnen Befehle einzuschleusen.

**Türkei.** Die Mörderbanden haufen sich noch immer in Mazedonien. Aus Uesküb wird wieder über einen großen Kampf zwischen einer Serbenbande von 60 Köpfen und Truppen bei Garzi berichtet. 32 Serben und 10 Mohammedaner sind tot, viele verwundet. — Der Konflikt in Dorfe Loughe, über den wir berichteten, war durch Gendarmen hervorgerufen, die auf der Streureinhebung begriffen, mehrere Gerichten mißhandelten. Es gab fünf Tote und drei Verwundete, darunter eine Frau. Die Ordnung ist zwar wieder hergestellt, doch befürchtet man Nachzettel.

**Nordamerika.** Zu der Entsendung der amerikanischen Schlachtschiffe veröffentlicht die „World“ eine balsamische Erklärung, die, wie man annimmt, vom Präsident Roosevelt ausman amnimmt, von Präsident Roosevelt ist in dem Brief in dieser, daß Roosevelt niemals die Entsendung der Schlachtschiffesflotte nach Ostasien habe und nichts davon der Verleumdung sei. Die Schlachtschiffe seien bereits in Ostasien verflozen, die aber in der japanischen Frage

händen; es sei möglich, daß die Flotte nach dem Stillen Ozean ginge, eine endgültige Bestimmung über den Ort der Manöver sei aber noch nicht getroffen. Die „World“ bezeichnet diese Vorkahrt als einen verächtlichen Schlag gegen die Agitation für einen Krieg und erklärt, daß in San Francisco sich jetzt eine freundlichere Stimmung gegen die Japaner bemerkbar mache und die Vorkahrt sich gegen jedes Einwanderungsgezet ausgesprochen hätten, das die Japaner unterschiedlich behandle. — Ein neuer Zwischenfall in amerikanischen Gewässern. Das Staatsdepartement in Washington erhielt die Mitteilung, daß der amerikanische Jollutter „Manning“ am 5. Juli zwei japanische Fischschoner in der Nähe der Robbeninsel St. Paul wegen Verletzung der Bestimmungen bezüglich des Robbenfanges festnahm. Die japanische Vorkahrt wurde von dem Vorfalle benachrichtigt. Man erwartet nicht, daß er zu diplomatischen Vorstellungen führen wird.

**Ostasien.** Der Kaiser von Korea hat sich entschlossen, abzutreten. Nach telegraphischen Meldungen aus Seoul hatte er am Freitag früh 11 Uhr eine Besprechung mit älteren Staatsmännern, während die Minister in einem Nebenzimmer warteten. Nach zweistündiger Besprechung gab der Kaiser schließlich nach und entschloß sich abzutreten. In der Umgebung des Palastes, wo sich 2000 Personen angesammelt haben, herrschte große Unruhe. In einem anderen Stadteil griff der Pöbel die Geschäftsräume des Daly Kokumin an. Er wurde schließlich zerstreut, richtete aber großen Schaden an. Fernere Nachrichten aus Seoul besagen, daß die stieliche Abdankung des Kaisers von Korea am Freitag um 10 Uhr abends vor sich gehen wird. — In einem Freitag nachmittag erschienenen Erlaß hat denn auch der Kaiser seine Abdankung fundgegeben. Er gibt in dem Erlaß seinen Bedauern darüber Ausdruck, daß während seiner 44-jährigen Regierungszeit nationale Unglücksfälle rasch einander gefolgt seien. Das Unglück des Volkes sei jetzt so groß geworden, daß er es an der Zeit erachte, die Krone gemäß dem Brauche der Vorfahren dem Kronprinzen zu übertragen.

## Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Von der Nordlandreise des Kaisers wird gemeldet aus Noroit, 19. Juli: Gegen Miernacht des 18. setzte die „Hohenzollern“ die Reise von Unger nach Dronheim fort. Mit den auf dem „Daf Korre“ postierenden norwegischen Waiskäten wurde Salut gemacht. Weiter nach wie vor kalt und trübe. An Bord alles wohl. — Ein späteres Telegramm aus Dronheim vom 19. Juli lautet: Se. Maj. der Kaiser sind nach guter Fahrt schon um 6 1/2 Uhr vor Dronheim eingetroffen. Weiter unverändert. An Bord alles wohl.

(König Friedrich August von Sachsen) begibt sich heute früh von B. u. A. nach Dresden zu mehrwöchiger Kuraufenthalts nach Korbneren, wo sich seit einigen Tagen die jungen Prinzen und Prinzessinnen aufhalten.

Der Finanzminister v. Rheinbaben traf am Freitag um 2 Uhr nachmittags auf dem Hauptbahnhof in Breslau ein und fuhr mit dem Oberpräsidenten und dem Regierungspräsidenten sofort nach der Ober, wo ein Regierungsdampfer mit einigen Regierungs- und Bauräten die Herren erwartete. Der Dampfer fuhr nach den Hochwassergebieten und nach den Gütern, die für die Fortführung des Gesetzes betreffend die Regelung der Vorhauverhältnisse der Ober von der Regierung angekauft worden sind. Abends fand beim Oberpräsidenten ein gefelliges Beisammensein unter Hinzuziehung der Spitzen der Behörden statt.

(Dem Schatzsekretär Freiherrn v. Stengel) hat der Reichskanzler zum 70. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: „Ihr Excellenz sende ich zum 70. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche und hoffe, daß Ihre Verdienste Kraft auch im 8. Jahrzehnt Ihres durch Arbeit und Erfolge angelegneten Lebens dem Reichsdienst erdalen bleibe. Möge es Ihnen vergönnt sein, das begonnene schwere Werk der Reichsfinanzreform seiner Vollendung entgegenzuführen. In aufrichtiger Verehrung Fürst Bismarck.“ Auch der Prinzregent von Bayern hat an den Schatzsekretär ein in warmen Worten gehaltenes Glückwunschelegramm gerichtet.

Der in das Reichskolonialamt berufene Professor Schilling tritt sein Amt erst im September an. Schilling wird sich mit wissenschaftlichen Zweigen beschäftigen, so namentlich mit zoologischen Studien, in denen er schon vorzügliches geleistet hat. Er wird in dem Amte dem Referat des Geh. Regierungsrats Frhn. v. Dandlmann zugeteilt, der hauptsächlich die geographischen und meteorologischen Angelegenheiten zu bearbeiten hat.

Die Informationsreise des Staatssekretärs Dernburg nach Ostafrika wird, wie aus einer Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ hervorgeht, etwa drei Monate dauern.

(Zu den diesjährigen deutschen Herbstmanövern) wird seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika außer Brigadegeneral Eggerli, Major Wilcox und Kapitän Michy auch Hauptmann Sphelon entsandt werden.

(Die geplante Reuregelung der preussischen Beamtengehälter) soll sich nach der „Köln. Volksz.“ auf alle Beamten erstrecken mit Einschluß der Unterhauktsekreäre. Nur die Minister und Staatssekretäre sollen ausgenommen sein, da sie erst vor zwei und drei Jahren Repräsentationszulagen von je 14 000 Mk. erhalten haben. Die Aufbesserung soll bei den Unterklassen durch eine Gehälterhöhung geschehen, bei den mittleren und oberen Beamten in erster Linie durch Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses.

(Ausweisungen.) Als lästiger Ausländer wurde der holländische Anarchist, Walter Läne, aus Leipzig und dem Königreich Sachsen ausgewiesen. Ferner teilt der „Vorwärts“ mit, daß ein Deherrsicher, der Buchbinder Luffig, der als angeblicher Anarchist in Berlin in Polizeigewahrsam genommen wurde, nunmehr nach Deherrsich abgeschoben worden ist. Er wurde, von zwei Polizeibeamten eskortiert, nach Dberberg gebracht, dort von der österreichischen Polizei in Empfang genommen und nach Gergarion, seiner Vatergemeinde, gebracht.

(Aus den Kolonien.) Mit dem Vorkommen von Diamanten in Deutsch-Südafrika scheint es nicht zu sein. Der vom 12. Juni datierten Nummer der „Deutsch-Südw. Afr. Ztg.“ entnehmen wir folgende Nachricht aus Oibson: Die Untersuchungsarbeiten auf der unmittelbar am Watzplatz liegenden Duangrubstelle sind eingestellt. Es sind keine Diamanten gefunden worden. Jetzt wird auf den in der Umgegend befindlichen Stellen geschürft.

## Provinz und Umgegend.

† Coburg, 19. Juli. In der neuen Ehe der früheren Großherzogin Melitta von Hessen (mit dem russischen Großfürsten Artil) sollte es, nach Berliner Blättermeldungen, zu einem Zerwürfniß gekommen sein; die Gescheidung stehe bevor. Diese Nachricht entbehrt, wie das „Coburger Tageblatt“ von kompetenter Seite erfährt, jeder tatsächlichen Begründung. Der Großfürst und die Großfürstin unternehmen täglich zusammen Ausfahrten und leben im besten Einvernehmen.

† Dresden, 19. Juli. Dem „Dresd. Nachr.“ wird aus Jöschau gemeldet: In den benachbarten Einsbach ist eine 20-jährige Frauenperson mit ihrem einjährigen Kinde in den Fluß gesprungen. Mutter und Kind sind ertrunken.

† Harzburg, 19. Juli. Ein Klagesied eines Sommerfrischlers aus dem Harz wird in der „Braunschv. Landesztg.“ wiedergegeben. Es lautet:

Ah, was ist das für ein Sommer, Land und nehmunderleben, Wähu mit einem Sommerfrischler! Dießmal doch zu Haus geblieben. —

Statt im Walde laut zu liegen, Soht man hintern Fen hier, Müht in Pelze sich und Wäntel, Laßt am Grog sich flack am Bier.

Frische tragen Regenmäntel, Die Eichhörnchen Gummihäub, Und die Bögeln fliegen balde Wärmeren Gefilden zu.

Berge haben Nebelhäusen, Barmberg und der Aßtemann, Regenschwamm wird bald der Woden, Als Eisberg zum Ozean.

Wer das Wandern nicht kann lassen, Bringt den Dred in Dauen mit, Wasserfistel muß man tragen, Sticht sonst fest bei jedem Schritt.

Wieser Betrus laß dich rühren, Gib den Himmelschleusen Ruh, Soll die Einstuit aber kommen, Quäl uns länger nicht: Dann zu!

## Vermischtes.

\* (Gute Kameraden in der Not.) Den Mitingsbütteln zufolge ist dem schlesischen Provinzial-Kriegerverband vom Vorstand des preussischen Landeskrieger-Verbandes die Werbung erteilt worden, falls durch das Umwetter der letzten Tage Verstärkte bei Kriegervereins-Mitglieder eintreten sollten, die Krügervereine zu veranlassen, sofort Anträge auf Unterstützung der geschädigten Mitglieder zu stellen.

\* (Votungslid an der Oder.) Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, wurde auf der Oder am Zoologischen Garten in Breslau Freitag nachmittag nach 1/3 Uhr ein mit 5 Zulaufen besetztes Egelgloß über ein Strohauweir getrieben und schlug am. Zwei Personen konnten gerettet werden, ein Dritter fiach, nachdem er lebend aus dem Weirer gezogen wurde war. Zwei Personen, ein Herr und eine Dame, wurden von der Flut fortgerissen.

(Der Räder seiner Familienlehre.) Wegen gekränkter Gattenehre verurteilt in Lubwiggshafen a. Rh. der Wirt Hofmann den Schiffsführer Blümling, den er im Verdachte des Inzestu mit seiner Frau hatte, zu erschließen. Blümling wurde durch Schiffe an Wank, Arm und Rücken schwer verletzt. Hofmann wurde in Mannheim verhaftet.

# Lichtensteins

Möbel-Magazin,  
Gr. Ulrichstr. 52,

Eingang Schulstrasse.  
Erste Etage. Kein Laden.

## Grösstes Möbel-Etagen-Geschäft in Halle a. S.

empfehlen als Spezialität:

### Braut-Ausstattungen,

einzelne Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, Küchen,  
Schränke, Vertikows, Sofas, Divans, Matratzen, Bettstellen etc.

Billigste Preise. Langjährige Garantie. Kein Kaufzwang.

Preise anzuführen unterlasse ich, da die Möbel doch bei Beschäftigung zu beurteilen sind,  
eine Preisverteilung ist ausgeschlossen, weil sich an jedem Stück genauer Verkaufspreis befindet

Neue blaue Startoffen  
sowie schwarze Johannisbeeren  
verkauft  
Unteraltentura 43

### Gemeinschaftliche Orts- Trantentasse.

Ausserordentliche  
General-Versammlung

Dienstag den 23. Juli 1907,

abends 8 1/2 Uhr,

in Dersow Christian.

Tagesordnung:  
„Stellungnahme zum Bescheid des Magistrats  
über die Vornahme von Bettretreuehaken“.

Die Herren Vertreter werden zu recht zahl-  
reichen Erscheinungen hierdurch eingeladen.  
Merseburg, den 10. Juli 1907.

Der Vorstand.

Paul Hiele, Vorsitzender.

Wo gehen wir morgen hin?  
Alle bei Hartungs  
am Sintersteiche  
zum Kirchfest.

Da gibt's sehr viel Strichen für's Geld

### Gesellschafts-Verein „Euterpia“

hält Sonntag den 21. Juli von

abends 8 Uhr an ein

### Tänzchen

in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ ab.

Freunde und Gönner sind will-

kommen.

Der Vorstand.

Vor Teilnahme am  
25. Stiftungsfest ehem.  
36er Halle, verbunden  
mit Apell aller ehem.  
Angehörigen des Regt-  
ments, an welchem auch  
das aktive Regiment  
teilnimmt, sammelt sich  
der Verein am 28. Juli  
in Wüllers Hotel,  
Hofstrasse 8 Uhr  
41 Min. vormittags.  
Dunkler Anzug, hoher  
Gut, weiße Kravatte. Orden, Ehren-  
und Vereinsabzeichen sind anzulegen. Anschlag von  
Mitgliedern ist unangehen.

Abschäftszeit für die Teilnehmer  
am Sommer-Festabend abends 7 Uhr  
mit der Elektrischen.  
Der Vorstand ehem. 36er Merseburg.

### Dramat. Verein

### „Euterpe“

Sonntag den 21. Juli

### Familien-Ausflug nach Meuschau

(Kaffeehaus).  
Abmarsch 2 1/2 Uhr von der Waterloostraße.  
Der Vorstand.

Kavallerie-Verein  
Merseburg

hält sein Vergnügen Sonntag den 21. Juli im  
Etablissement „Casino“ ab.

Nachmittags von 3 Uhr an

### Tänzchen,

abends von 8 Uhr an

### Ball.

Freunde und Gönner des Vereins sind  
herzlich willkommen. Der Vorstand.



Neu aufgenommen:  
Sprechapparate u. Phonographen  
sowie Platten, Walzen und Nadeln.  
Empfehlen billigen  
W. Schuler, Uhrmacher,  
Markt 16.

### Gesangverein „Lyra“.

Sonntag den 21. Juli

### Ausflug mit Familie nach Löpzig.

Dortselbst

### Tänzchen.

Abmarsch 2 1/2 Uhr von der Water-  
loostraße. Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

### G. V. „WildeBande“

Sonntag den 21. Juli

### Ausflug nach Meuschau (Schmidts Gasthof).

Dortselbst von nachmittags 3 und abends

### Tänzchen.

8 Uhr an  
Der Vorstand.

### Rauc-Club „Mexiko“

hält Sonntag den 21. d. M. sein 1. Ver-  
gnügen im „Züringer Hof“ ab.

Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an

### Ball.

Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

### Buchdrucker-Verein „Gutenberg“.

Sonntag den 21. Juli

### Ausflug nach Kötzschen.

Dortselbst Tänzchen.

Gäste herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

### Pretzsch.

Sonntag den 21. Juli von abends 8 Uhr ab

### Tanzmusik.

Es ladet freundlich ein O. Jändler.

### Oberbeuna.

Sonntag den 21. d. M.

### Jugendball,

wozu freundlich einladen  
Die Jugend A. Thormann.

### Bürgergarten (Neues Schützenhaus).

Empfehle meine  
freundl. Lokalitäten.

ff. Speisen, gutgepf. Bier.  
Hochachtung Jul. Quellmalz.

### Frankleben. Sonntag den 21. d. M. laden zum Jugendball

freundlich ein  
Die Jugend K. Precht.

### Schützenhaus

Heute von nachmittags 4 Uhr und abends

### grosses humoristisches Gesangskonzert,

stets neues abwechslungsreiches Programm.  
Entree frei.

### ff. thür. Rostbratwürste

von bekannter Güte.  
Karl Landgraf.

### Dauers Restauration. Geflügel-Auskegeln.

Heute Sonntag

### Kaiser-Wilhelmshalle.

Sonntag den 21. Juli

### grosses Geflügel-Auskegeln.

Anfang nachmittags 3 Uhr.

### Augarten.

Heute nachmittags

### Guten-v. Händchen-Auskegeln

Herzliche Herren jed. Stand, auch  
ohne Verein, erhalt. bei Zamenbart  
in 5-200 000 Mk. rüfte, nachgen. d. d.  
renom. Bureau „Hädes“, Berlin 42.

### Kontor-Lehrling

gehucht. Abt. unter „Kontorlehrling“ an  
die Exped. d. Bl.

### Mehrere Maschinen- und Kesselwärter

wegen sofort ev. auch später Stellung. Gefl.  
Erfahrung unter „Kesselwärter“ an die Exped.  
d. Bl. erbeten.

### Einen jüngeren Vierdehnert

sucht zum sofortigen Antritt  
Meuschau Nr. 34.

### Kräftige Arbeiter und Burschen

finden jederzeit lohnende  
Beschäftigung.

### Königsmühle.

Einige tüchtige Maurer  
und Zimmerleute

sowie einen Geschirrführer  
suchen ein Gebr. Juckoff.

### Arbeitsburichen

sowie Frauen und Mädchen  
finden bei mir dauernde Beschäftigung.  
C. Göring.

### Tivoli-Theater.

Sonntag den 21. Juli 1907

einmaliges Gastspiel der  
„singenden“

### Traumtänzerin

### Madeleine Trilby.

1. Abteilung:  
Vollendet: Das Trauerspiel (von F. Wallf)  
Trauerspiel von Chopin. Tänze aller Länder

2. Abteilung:  
Plastische Pantomime im zweiten Stadium  
des Schlafwandels.  
Vorher

### Unser Fritz.

Lebensbild mit Gesang in 5 Bildern.  
Personen:

Schubert, Fagotier  
Sophie, seine Tochter  
Mörmann, Müller  
Thelma, seine Tochter  
Fritz, Knecht  
Gute  
Liane, Mäuschen  
Fritz  
Viele  
Roland, Bierbrauer  
König, Polamentier  
Wolheim, Lehrling

F. Reilmann  
L. Zühl  
Karl Stark  
O. Rosen  
B. Wehring  
H. Wehring  
C. Wehring  
M. Wehring  
F. Wehring  
H. Wehring  
A. Landmann  
B. Stolzenhain

Vorverkauf Sonntag nachm. im Tivoli.  
Zugendbillets haben keine Gültigkeit.  
Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

### Wochenplan:

Dienstag, 23. Juli: Orientreise, Lustspiel.  
Donnerstag, 25. Juli: Journalisten, Benefiz  
Anschlag

Freitag, 26. Juli: Stiftungsfest für Tivoli  
Gastspiel der großherz.-bed. Hofkapelle.  
Röbbling.

Sonabend, 27. Juli: Mutter und Sohn.  
Halbe Preise

Sonntag, 28. Juli: Schlämmenkontrakt.

### Bauarbeiter

werden eingeholt  
Neubau Weissenhoferstraße.

### Gesucht werden:

Machhosen, Inpeltoren, Aufseher, Kutscher,  
Diener, Gutsbesitzer, Stellmacher, Gärtner,  
Bühnenmeister, Plagemeister, Säger, Schlosser,  
Guts-Verwalter, Buchhalter, Köchlinge im  
Zeitschriften-Verlag „Nachwache“ Halle  
a. S., Weissenhoferstraße 16, Nauffeb.  
(Halle).

Zum Antritt am 1. August wird ein  
erfahrenes

### Hausmädchen,

welches perfekt kochen kann, bei hohem  
Lohn gesucht. Frau Schulz, Halle  
a. S. Nordbuergerstr. 7.

Junges reichhaltiges Mädchen wird für  
15. August oder 1. Sept. nach Berlin in  
kleine bessere Familie bei bester Behandlung  
gesucht. Preisvergütung. Offerten mit Ge-  
haltsanprüchen an Frau Kaufmann Loos,  
Berlin W.-Friedenau, Kaiser-  
str. 84.

### Junge Aufwartung

für einige Vor- und Nachmittagsstunden sofort  
oder zum 1. August gesucht.  
Blumenthalstr. 1. II.

### Aufwartung

für den ganzen Tag zum 15. August gesucht.  
Näherungen nach 12 Uhr Weissenhoferstr. 2111.

### Mädchen als Aufwartung oder Dienstmädchen

gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

### Ein Möbelgurt

verloren. Bitte abzugeben beim Schneider  
Hesse, Güterstraße 1.



## Erste Beilage.

### Deutschland.

— (Der Begründer der deutschen Kolonien Lugo und Kamerun), jetziger Leiter des ethnographischen Instituts in München, Dr. Max Buchner, ist, wie „Wolffs Bureau“ meldet, auf Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt worden. Die Begründung der genannten Kolonien durch Buchner erfolgte im Jahre 1884.

— (Zur neuen Damarlenvorlage) erklärt die „Post“, daß die Auffassung der „Deutschen Tageszeitung“ auf einem Mißverständnis beruhen dürfe, wonach für die nächste Tagung des Landtags eine Entgegnungsvorlage für den Geschäftsbericht der Anstellungskommission zu erwarten sei. Richtig sei, daß eine Vorlage zur Sicherung der Fortführung der Landpolitik in den Damariken in festerer Aussicht stehe und es sei sehr wahrscheinlich, daß eine Erweiterung der Befugnisse der mit der Anstellung betrauten Behörden vorgesehn werden werde. „Athen“, so heißt es weiter in der „Post“, „es ist nicht annehmend, daß dafür der Weg der Gewährung eines weitgehenden Entgegnungsrechtes an die Anstellungskommission gewählt wird; denn die Gründe, welche im Frühjahr dazu geführt haben, von der Verfolgung dieses Gedanken abzusehen, bestehen noch in voller Stärke fort. Insbesondere hat sich an der Tatsache, daß derselbe im Herrenhaufe auf den entschiedensten Widerspruch stieß, nicht das mindeste geändert. Wenn in einem Blatte die Behauptung aufgestellt wird, daß der Herzog von Trachenberg den Kaiser zur Genehmigung der Entgegnungsvorlage bestimmt habe, so zeugt dies von seltener Sachkenntnis und Urteilssorglosigkeit. Der Herzog von Trachenberg gehört mit anderen hervorragenden Gefinnungsgenossen im Herrenhaufe vielmehr zu den entschiedensten Gegnern der Anwendung des Entgegnungsrechtes für Zwecke der Anstellungskommission. Man wird unter diesen Umständen in der Annahme wohl nicht fehl gehen, daß im Herbst zu gewärtigende Vorlage auf einer anderen Grundlage als der des Entgegnungsrechtes sich aufbauen wird.“

— (Der katholische Lehrerverband für Preußen), der bisher den Verbindungen des preussischen und des deutschen Lehrerverbandes, wenn auch nicht selbständig, so doch recht wohl gegenüberstand hat, findet nun doch, daß er am besten tut, wenn er in wichtigen Fragen sich dem allgemeinen Verband zur Seite stellt. Der Vorstand des katholischen Lehrerverbandes hat jetzt beschlossen, bei der demnächst zu erwartenden Regelung der Lehrerbildung gemeinsam mit dem preussischen Lehrerverein vorzugehen. Wir freuen uns über das Verständnis, das der katholische Lehrerverband hier gezeigt hat und hoffen, daß das Zusammengehen der Lehrerschaft der preussischen Volksschule und damit dem ganzen deutschen Volk nur Nutzen bringen wird. Der preussische Lehrerverein steht bekanntlich in der Befolgungsfrage der Lehrer auf einem sehr merkwürdigen Standpunkt, so daß es fast den Eindruck erweckt, als ob die Herren Rektoren, die dort das große Wort führen, ganz vergessen, daß sie früher Lehrer waren und es ja als Rektoren noch sind. Die Herren an der Spitze des Reformvereins sorgen für sich selbst in erster Reihe, während die übrigen Lehrer für sie erst in zweiter Linie in Betracht kommen. Man wird gut tun, den Einfluß des Reformvereins nicht zu sehr zu überschätzen. Die maßgebenden Personen dort charakterisieren sich dadurch am besten, daß sie noch auf ihrer letzten Tagung in der Pfingstwoche erklärten, daß sie bei Herrn Studt und seinen Ministerialdirektoren immer noch mehr Verständnis für ihre Forderungen gefunden hätten, als anderswo. Die Mehrzahl der deutschen und der preussischen Rektoren steht ihre Standesvertretung nicht so sehr in dem Reformverein, als im preussischen und deutschen Lehrerverband.

— (Die Mannheimer sozialdemokratischen Stadtverordneten) haben wieder einmal das Mißfallen des rabinischen Fügels ihrer Partei hervorgezogen. Sie haben einer Einladung der Stadterverwaltung Folge geleistet und sich auch an dem Hoch auf den Großherzog beteiligt. Hierüber entstand großer Lärm bei den „Unentwegten“. Die sozialistischen Stadtverordneten verteidigten sich gegen diesen Vorwurf und der Reichstagsabgeordnete Dr. Franz meinte, daß man nicht vorhersehen konnte, daß das Hoch auf den Großherzog ausgedrückt werden würde und man müsse alledam als Rücksicht auf den Wahlkreis beileidigungsparagrafen aufheben. Schließlich gab sich der Parteikonferenz mit dieser Erklärung zufrieden.

— (Mit der Zielbewußtheit mancher Genossen) ist es nicht weit her. Der „Frankfurter Zig.“ wird aus Mainz berichtet: Bei Gelegenheit der Beratung der Petition deutscher Städte an den Reichstag, die Frist für die Beseitigung der Gebrauchsteuer bis 1917 zu verlängern, hat in der Stadtverordnetenversammlung der sozialdemokratische Stadtrat Liebmann für die Annahme der Petition gestimmt und zwar, wie er erklärte, mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt, prinzipiell aber sei er ein Gegner der indirekten Besteuerung und daher auch für die Aufhebung des Strotzes. Die sozialdemokratische „Mainzer Volkszeitung“ bemerkt zu dieser merkwürdigen Haltung des Genossen Liebmann: „Wir wollen einer Entschärfung der Parteiorganisation, die sich mit der Haltung des Genossen Liebmann jedenfalls zu beschäftigen haben wird, nicht vorgreifen, müssen aber erklären, daß das Verhalten des Genossen Liebmann den Grundgedanken der Partei unter allen Umständen widerspricht.“ Ferner haben in Wiesbaden mehrere Gewerkschaftler das in den Augen eines nachstehenden Genossen natürlich unverzeihliche Verbrechen begangen, sich als Mitglieder von Gesangsvereinen an der Kaiserfeier anlässlich der Kurhauseinweihung zu beteiligen. Aber die Strafe ist auf dem Fuß gefolgt. In einer Resolution, die in gemeinsamer Sitzung des Gewerkschaftsrates und der Gewerkschaftsvorstände fast einstimmig gefaßt wurde, erhoben die Genossen scharfen Protest gegen die pflichtvergessenen Sängler, die sich zur „Staffage für den Byzantinismus“ hatten brauchen lassen, und verlangten eifrige Aufklärungsarbeit. Es geht doch nichts über die sozialdemokratische Freiheit!

### Volkswirtschaftliches.

— (Daß die Zolltarifrevision in den Vereinigten Staaten noch weit im Felde liegt, wird auch durch folgende Meldung aus New York bestätigt. Senator Hopkins aus Illinois, der am Mittwoch beim Präsidenten Roosevelt in Dyerbach zum Frühstück geladen war, hat erklärt, unter den Führern der republikanischen Partei sei eine Einigung dahin erzielt worden, daß eine Tarifrevision erst nach der nächsten Präsidentenwahl vorgenommen werden dürfe.

— (Zollschwierigkeiten bei der Einfuhr nach den südamerikanischen Staaten) ergeben sich fort und fort für die deutschen Exporteure. Die Gründe hierfür liegen, insbesondere in Brasilien und Argentinien, an den wechselnden Zollsätzen, der Bevorzugung der Vereinigten Staaten von Amerika und dem rigorosen Verfahren bei der Verzollung. Die Amerikaner der Herkuleskaufmannschaft beschlossen, das erforderliche Material zusammenzustellen und die Reichsregierung zu bitten, auf den Abschluß von Handelsverträgen mit den südamerikanischen Republiken sowie auf Beseitigung der jetzigen Zollschwierigkeiten hinzuwirken. Zur weiteren Bearbeitung der Angelegenheit wurde eine besondere Kommission eingesetzt und gleichzeitig beschlossen, den Deutschen Handelstab zu bitten, im Interesse der Förderung der Handelsbeziehungen zu den südamerikanischen Staaten auch seinerseits zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

— (Die Gleichsetzungen in amerikanischen Zollverträgen, die durch das letzte Präsidium Deutschland zugestimmt worden sind, werden nunmehr auch den englischen und französischen Handel zugute kommen. Aus Washington wird durch „Wolffs Bureau“ vom Donnerstag gemeldet: Das Staatsdepartement hat das Schatzamtsdepartement ermächtigt, den faktura Beglaubigungen der englischen und der französischen Handelskammern denselben Wert wie denen der deutschen Handelskammern beizumessen.

### Provinz und Umgegend.

— (Halle, 19. Juli. In der vergangenen Nacht stürzte ein zu einer Übung einberufener Bize-Wachmeister des Feldartillerie-Regiments Nr. 75 aus seiner im zweiten Stock des Hauses Merseburger Straße 104 gelegenen Wohnung auf den Bürgersteig. Er erlitt außer Arm- und Beinbrüchen so schwere innere Verletzungen, daß er in nahezu hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus „Bergmannstrost“ gebracht wurde. Näheres über den Vorgang ist noch nicht bekannt geworden.

— (Zeitz, 19. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte den städtischen Unterbeamten eine Feuerungszulage von 75 Mk. und den Mittelbeamten eine solche von 100 Mk.

Gehaltsaufbesserungen werden im nächsten Etat in Aussicht gestellt.

— (Erfurt, 18. Juli. Zwischen Erfurt und Schmira explodierte infolge eines Radbruchs in der vergangenen Nacht das fünfjährige Automobil eines Erfurter Schmieders. Beide Insassen wurden hinausgeschleudert, wobei der Wagenbesitzer schwere Verletzungen erlitt. Das Automobil verbrannte vollständig.

— (Erfurt, 19. Juli. Vom Schred getötet wurde eine junge Frau in Dingelstädt, als sie den Schützenplatz betrat, wo ein Probefest zum Schützenfest stattfand. Durch den Knall eines Schusses erlitt sie so sehr, daß sie zusammenbrach und bald darauf starb.

— (Helbra, 20. Juli. Am Montag, den 22. Juli, findet hier selbst die Einweihung des neu erbauten evangelischen Vereinshauses statt. Das Haus, das eine Stiftung des Grafen Hohensthal-Dölkau ist, wird den Gemeindefreien als Wohnnung überlassen werden. Der Generalsuperintendent der Provinz Sachsen, D. Julius Jacobi, der zurzeit in den Nachbargemeinden General-Kirchenvisitation abhält, wird der Einweihungsfeier beiwohnen. Ebenso der Stifter Graf Hohensthal.

— (Gernrode (Harz), 19. Juli. Eine Schreckenszene spielte sich gegen 12 Uhr abends ab. Als um diese Zeit ein junger Baumeister aus Berlin mit seiner Frau per Rad von hier nach Duderburg fahren wollte, wurden beide noch innerhalb des Weichbildes der Stadt von drei Wurfsteinen beaufschlagt, so daß sie abstiegen mußten. Die lauten Hilferufe der Frau beantworteten die Stroche damit, daß sie mit Messern auf den Gemann einfielen. Der Schwereverletzte wurde ins Krankenhaus übergeführt. Die mutmaßlichen Täter sind bereits verhaftet.

— (Kolberg bei Helldorf, 19. Juli. Nach monatelangen Bohrungen ist es der Spandauer Bohrgesellschaft gelungen, in einer Tiefe von 600 Metern auf eine warme Quelle zu stoßen, die in einem Durchmesser von zwölf Zentimetern aus dem Bohrloch sprudelt. Das Wasser soll reich an Mineralsalzen sein und 24° R. Temperatur aufweisen.

— (Heitzfeld, 19. Juli. Ein schweres Verbrechen wurde am Montag abend zwischen 9 und 10 Uhr von einem Unbekannten an einem 9jährigen Mädchen, Tochter des hiesigen Bergmanns R. A., verübt. — (Gerbstedt, 19. Juli. In der Nacht zum Dienstag wurde der Arbeiterbesitzer Otto Sauer vor seiner Wohnung zweimal angeschossen. Eine Kugel ging durch das Joch, durchbohrte die Zigarettasche und lag zwischen dem Arm durch, ohne ihn zu verletzen.

— (Bismarck, 20. Juli. Allgemeine Teilnahme erregt das Schicksal der 25jährigen Ehefrau des Landwirts Werbermann in Bucha bei König. Die Frau hatte sich in den Wald begeben und sah einen Augenblick der Arbeit der Holzfüller zu. In diesem Moment stürzte ein Baum in veredelter Richtung und traf die junge, erst fünf Wochen verheiratete Frau so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Unglücklichen war der Brustkorb total eingedrückt.

— (Leipzig, 20. Juli. Eine 20jährige Fabrikarbeiterin, in der Sternwartenstraße wohnhaft, hatte sich ihr Haar mit Petroleum gewaschen und wollte sich dies mit der Brennstoffe käufeln. Dabei fing das Haar plötzlich an zu brennen, wodurch sich das Mädchen ganz erhebliche Brandwunden zuzog.

— (Gömnitz, 19. Juli. Den „Chemnitzer Neuest. Nachr.“ zufolge ist der Feuerwehrmann Schelbe, der bei dem gefürchten Unglück auf dem Hofe der Hauptfeuerwache einen Schädelsbruch erlitten hatte, in der vergangenen Nacht gestorben.

— (Dresden, 19. Juli. Das Garberegiment begehrt heute die Feier seines 100jährigen Jubiläums. Die Feier, welcher der König und Prinz Johann Georg beiwohnen, begann heute vormittag mit einer Paradeausstellung des Regiments zu Pferde und daran anschließendem Paradezug. Der König gedachte in einer Ansprache der zahlreichen Vergangenheit des Regiments. Es folgten reitliche Darbietungen in bismarckischer Uniform. Das Offizierskorps vereinte sich darauf im Kasino zu einem Festmahle; für die Mannschaften fand eine Festspeisung statt.

— (Dresden, 19. Juli. Der „Dresdn. Anz.“ meldet aus Zittau: Bei einem Brande in dem Dachgeschoß eines Hauses wurde ein Feuerwehrmann von einem schweren Stück Sandstein getroffen, das sich plötzlich von einem Manfandenfenster löste. Dem Feuerwehrmann wurde die Schädeldecke zertrümmert. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darnied.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 21. Juli 1907.

Der Beginn der Rebhühnerjagd ist vom Bezirks-Ausschuß hier für den Regierungsbezirk Merseburg auf Montag den 26. August d. J. festgesetzt.

Wie schon gemeldet, feiert der Verein ehem. Angehöriger des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 zu Halle am 27. und 28. d. M. sein 25jähriges Bestehen und hat alle Bräutervereine zur Teilnahme an diesem Feste eingeladen. Zur Vorfeier findet am Sonnabend den 27. d. M. abends ein Fest-Kommers in den Halla-Festsaal statt, der recht interessant zu werden verspricht. Am Sonntag den 28. d. M., 10<sup>1/2</sup> Uhr vormittags, treten die Festteilnehmer auf dem unteren Teile des Rossplatzes zu einem Festzuge an, dessen Ziel der kleine Grenzplatz hinter Kasino II an der Dessauer Straße ist, woselbst Festgottesdienst und Regimentsappell abgehalten wird. Im Anschluß hieran erfolgt Paradeauffstellung und Paradebericht. Hierauf Abmarsch nach dem Festsaal Casafloß-Bräuerei, wo sich der übrige Teil des Programms abspielt. Wie uns vom Vorstand des hiesigen Vereins eben 36er mitgeteilt wird, ist derselbe gern bereit, Festabzeichen und Festschriften auch für Nichtmitglieder bei vorheriger Anmeldung zu besorgen. Kriegsteilnehmer haben keinen Festbeitrag zu zahlen. Jede das Fest beist. Auskunft erteilt Herr Kamerad Sachse a. d. Beisel Nr. 1 hier.

Der Nr. 29 der „Landwirtschaftl. Wochenchrift für die Provinz Sachsen“ entnehmen wir folgende amtliche Bekanntmachung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen: Aufforderung zur Beteiligung an größeren Anbauversuchen mit Wintergetreide. Wir beabsichtigen, auch im kommenden Herbst größere Anbauversuche mit mehreren Sorten Wintergetreide, Weizen, Roggen und Gerste einzuleiten, zu welchem wir die Hilfe der für den Bezug des Originalsaatgutes entstehenden Kosten aus unseren Mitteln zu tragen bereit sind, wenn der genaue Bericht über die vorchristliche Durchsührung und Abrechnung des Versuches an uns rechtzeitig eingereicht ist. Außerdem beschließen wir, einsehend unserer Saatgutbedarf für die kleineren Anbauversuche, einen Teil der Ernte des Versuchsfeldes in gut gereinigter, sortenreiner Ware anzukaufen. Die Hauptpflanz unserer Versuchsfelder für die größeren Anbauversuche sind folgende: 1. Das Versuchsfeld muß die erforderliche Gleichmäßigkeit in Beschaffenheit, Vorfrucht und Düngung aufweisen. 2. Der Versuch umfaßt drei bis fünf neue und die eigene Sorte. Jede Sorte ist in zwei Parzellenparzellen zu je 1/2 Morgen anzubauen. Das Versuchsfeld muß also vier bis sechs Morgen mit nicht bis zwölf Parzellen umfassen. 3. Bei der Heranzucht, Saat, Behandlung und Ernte des Versuchsfeldes ist die vorgeschriebene Sorgfalt zu beobachten. Das Ernteresultat muß einwandfrei gemessungsfähig festgesetzt werden. Die genauen Vorschriften werden von der Landwirtschaftskammer den Versuchsanstellern zugestellt. Jeder Versuch wird im Laufe der Wachstumszeit von einem unserer Beamten besichtigt. — Anmeldungen zu diesen Versuchen sind spätestens bis zum 24. Juli durch die Vorstände der angeschlossenen landwirtschaftlichen Vereine bei uns einzureichen. Wünsche betr. Zuziehung bestimmter Sorten werden, soweit tunlich, berücksichtigt.

Die Vorarbeiten für die Weiger-Wahlen zu dem Gewerbe- und dem Kaufmannsgericht, die am 27. und 28. August d. J. stattfinden sollen, haben nunmehr begonnen. Die hiesigen Angehörigen der Kaufmannsbranche beschäftigen sich bereits mit der Angelegenheit in einer Vorbesprechung und auch die Hirsch-Bundischen Gewerkschaft und der Evangelische Arbeiterverein nahmen zu den Wahlen der Weiger zu dem Gewerbegericht Stellung. Nunmehr haben sich auch die sozialdemokratischen Gewerkschaften mit der bevorstehenden Gewerbegerichtswahl in einer am Freitag abend in der „Buntenburg“ abgehaltenen Versammlung beschäftigt. Etwa 160 bis 180 Personen aller Gewerkschaften hatten sich eingefunden und ein Herr Weitzel, Geschäftsführer des Schuhmachervereins in Halle, behandelte das betr. Thema. In der Diskussion sprach Herr Köber seine Befriedigung über den guten Verlauf aus, der beweise, daß die hiesigen Arbeiter an dem Zustandekommen des Gewerbegerichtes Interesse gefunden, dessen Einrichtung ja überhaupt ein dringendes Bedürfnis sei. Er schloß mit der Aufforderung, dafür zu sorgen, daß jeder wahlberechtigte Arbeiter in die Liste eingetragen wird, damit dann auch die von den Gewerkschaften aufgestellte Weigerliste gemäß werde. Vorgeschlagen wurden folgende Herren: Hagenmacher August Schmidt, Maurer Albert Hartwig, Dreher Oskar Friedemann, Zimmermann Fr. Hessehards, Arbeiter H. Gebrer, Arbeiter Fr. Müller, Dreher Fr. Zehle. Nachdem noch Herr Albert Müller für die im Gewerbegerichtswahl

in falkungsvollen Worten Propaganda gemacht hatte, wurde die Versammlung geschlossen. — Sache der übrigen Arbeitervereinigungen wird es nun sein, ebenfalls mit der Kandidatenliste an die Öffentlichkeit zu treten.

Trotz der immer noch herrschenden kühlen Witterung war das 5. Abonnements-Konzert unseres Stadtorchesters am Freitag abend im Bürgergarten besetzt. Das Programm bot wieder eine prächtige Auswahl beliebter Kompositionen, wie schon die Namen Nicolai, Mozart, Gounod, Fetras, Wagner, Grey und Schreiner erkennen lassen und Herr Musikdirektor Hertel gab sich mit seiner wackeren Kapellführung alle Mühe, die Tonwerke ihrem vollen Werte nach zu Gehör zu bringen. Das Publikum erkannte dieses Streben willig an und spendete jeder Programmnummer lebhaften Beifall, der wiederum Herrn Hertel zu einigen dankbar aufgenommenen Zugaben veranlaßte.

(Evangel. Theater). In dem Schreiben, dem Publikum dies nun und nimmer zu tun ist, die den Bezaehrer unermüßlich, es ist für genügend die wehrsamste Trauungszuglerin Madeline Trilby für ein Gespielt zu verpflichten, das am heutigen Sonntag den 21. Juli stattfindet. Ueber die Kunst der Tänzerin lassen wir dem Wiener Ertraktat Musikfach geben. Es schreibt in seiner Nummer vom 22. März 1906 u. a.: „Madeline, eine junge Dame im einundzwanzigsten, war vorher mehrere Stunden hieher nach Tänzerin, im Trauung leben nach ihre Einbindung aber lo geliebt, doch ihre Leistung diejenige der Berufsfachlerinnen weit übertrifft. Unter den gebührenden Klängen eines schwerwichtigen Weizes wurde die Dame hypnotisiert, darauf folgten ca. 30 Weize, Spezialisten für Nerventatigkeiten und der Einladung, sich von dem vollzogenen hypnotischen Zustand zu erheben. Nachdem dies durch Experimente, Madeline nun gefahren, zwei Madeline auf jeder die Verhältnißmäßig folgende Empfindungen: kollektive, fittes Glück, Schmerz, Erkornen, Mitleid, Vertrauen, troche Erwartung, Glaube, Anbacht, Bewandlung, Entsetzen, Neue, Sehnücht, Scham, Verwesung usw. Die Fantomime, der Gesichtsausdruck waren lo scharf und bestimmt, daß auch nicht die geringste Zweifel über die Richtigkeit des Gemischten hies. Gegen lo gefahren, zwei Madeline auf jeder die „Fittes“ das Gedicht in teilweise tief ergreifenden Bildern erkält. Wunderbar waren die Tänze. Die Kapelle spielte einen Polka, Waizer von Sitau, Mazurka, „Verloren bin I“, Schottisch, das Trio aus Chopins Trauermarsch und sofort wurde nicht nur der Takt und Rhythmus, sondern auch eine Deutung gegeben, die stets von wunderbarer, oft von erschütternder Schönheit war. Am jede Zuhörerung unmöglich zu machen, kehrte sich Herr Dr. Fürtlinger ans Klavier und spielte das Andante aus Beethovens Sonate pathétique. An der schönen blauen Donau von Strauß, einen flotten Schottisch, das Andante aus Beethovens Sonate Op. 53 und den Hochzeitsmarsch aus dem „Sommerabendstrahl“ von Mendelssohn; der Erfolg war stets der gleiche, man fand gleichsam einen Widerstand. — Jeweiliges wird nach auch hier der künftigen Handlung weitestgehendes Interesse entgegenbringen, zumal diese derartige kann geboten wurde, noch je wieder geboten werden wird.“

Verens- und Vergnügungschronik: Der Allgemeine Turnverein hält sein Sommerfest heute in der „Meldskrone“ ab. — Humoristisches Gesangs-Tanzfest findet im „Schillingenhaus“ statt. — Vergnügen veranstaltet der Verein in dem Lokal in „Gasthof“ der Gesellschaftsverein „Luterbach“ in der Kaffee-Milchsalz „Halle“ und der Rangklub „Merxlo“ im „Fähringer Hof“. — Ausflüge unternahmen der Evangelische Arbeiterverein nach Saloppan, der Gesangsverein „Lira“ nach Kötz, der Buchvereinsverein „Gartenberg“ nach Kötz, der Gesellschaftsverein „Wilde Bunde“ nach Meißner (Schwabisch Gölz) und der Dramatische Verein „Lira“ nach Koffebaus Meißner. — Im Gasthof zu Grötkow findet Saalweibe und Ballmusik, ferner Ball in Bindorf, Gasthof Corbetta, Oberbuna und Preßlich statt.

### Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

V. Carlsdorf a. U., 19. Juli. Am Donnerstag vormittag fand hier im Saale des „Gasthofs zur Unstrubahn“ unter Vorsitz des Herrn Kreischausinspektors Schmidt von hier die diesjährige Hauptlehrerkonferenz der Kreischausinspektion Carlsdorf statt. Nach einer Ansprache des Herrn Kreischausinspektors und Feststellung der Präsenzliste hielt Herr Lehrer Heinsdorf-Siegra einen freien Vortrag über das von der königlichen Regierung gestellte Thema: „Die Bedeutung der Kolonien für unser deutsches Vaterland.“ Er sprach zunächst ganz kurz über Land und Leute der Kolonien, dann verbreitete er sich in ausführlicherer Weise über die wirtschaftliche und zuletzt über die ideale Bedeutung unserer Kolonien. Eine Besprechung schloß sich dem Vortrage nicht an. Hierauf hielt Herr Lehrer Heinsdorf-Gesendorf mit den Kindern der hiesigen Oberklasse eine Lehrprobe über dieselbe Aufgabe. Nachdem dann der Herr Vorsitzende noch verschiedene amtliche Mitteilungen bekannt gegeben hatte, wurde die Konferenz 9<sup>1/2</sup> Uhr geschlossen.

Freiburg, 19. Juli. Kürzlich wurde an verschiedenen Stellen unserer Gemarkung die Veronospora gefunden in Weinbergen, die schon 2 mal in diesem Jahre gefestigt sind. Es ist deshalb dringend nötig, alle Weinberge und namentlich alle Jungpflanzungen scharf zu prüfen, auch wenn es schon mehrfach gesehen sein sollte, damit geteilt wird, was noch zu retten ist.

Döllnitz, 19. Juli. Am gestrigen Freitag unternahmen die hiesigen fünf ersten Klassen unter Leitung ihrer Herren Lehrer einen Ausflug nach der Dolauer Heide. Nach kurzem Marsche wurde in „Lehnens Waldbaus“ Raß gemacht, um

nach einigen Stunden der Erholung gemeinsam die Rückkehr anzutreten. — Am nächsten Montag begannen hier die diesjährigen dreiwöchentlichen Sommerferien.

G. aus dem Elbertale, 20. Juli. Das Hochwasser der Weissen Elster erreichte am Mittwoch seinen höchsten Stand, eine Höhe, die seit 1890 im Herbst nicht dagewesen war und nur von der im April 1865 übertriften wurde. Der angestiegene Schaden ist daher ein enormer. Von der Heuernte ist etwa nur die Hälfte geblieben, während die andere den Fluten zum Opfer fiel, indem sie teils fortgeführt, teils verschlammte oder ganz minderwertig wurde. Aber auch die Flussefelder sind in Mitleidenschaft gezogen: viele Kartoffel- und Rübenfelder sind vernichtet, da bekanntlich diese Früchte wenig Masse vertragen können. Galmfrüchte haben meißig unter Wasser und leiden Schaden, da ihnen Kälte droht. In den Feldmarken sieht es ebenfalls höchst aus. Der schwere und unbrauchbare Boden bewirkt, daß auch hier die Früchte Tage lang unter Wasser standen, Rüben und Kartoffeln daher meißig eine Mitherte oder ganz minderwertige Ernte liefern werden; lagernes Getreide beginnt zu faulen. Bis heute ist das Wasser im Strome etwa 15 Zentimeter gefallen. Die nach Merseburg führenden Straßen sind in den Talniederungen noch immer überflutet und nicht ohne Gefahr zu passieren, zumal das Wasser ziemlich reißt.

S. Eula bei Gosef, 19. Juli. Als Freitag in den Nachmittagsstunden der Postenflug 242 über die in hiesiger Gegend liegende Eisenbahnlinie fuhr, wurden von der Lokomotive glühende Funken ausgetrieben, die auf einen mit Strobballen beladenen, dem hiesigen Rittergute gehörigen Wagen fielen, der unter jener Brücke, der sog. Hühnerbrücke weglief, und ihn sofort in Brand setzte, so daß er bis auf die Gisensteile vollständig verbrannte. Der fahrende Knecht konnte nur mit großer Mühe die Pferde in Sicherheit bringen.

S. Schufeldt, 19. Juli. Der 16 Jahre alte Gießereischülerlehrling Müller aus Schufeldt brachte sich am Mittwoch auf dem Nachhausewege von Leipzig nach Schufeldt mit einem Revolver zwei Schüsse in die rechte Schläfe und linke Brust bei. Schwer verletzt wurde er einer Sanitätsstation, später dem Krankenhaus St. Jacob in Leipzig zugeführt. M. verzeigte über den Verzeigungsgrund zu der Tat jede Auskunft.

### Spielplan-Gewinn des Leipziger Stadt-Theaters

Am 21. bis 29. Juli 1907.  
Henes Theater. — Anfang 7 Uhr. — Sonntag: „Wiener Blut.“ — Montag: „Der Zaubrer vom Nil.“ — Dienstag: „Die Kreuzschreiber.“ — Mittwoch: „Räuberblut.“ — Donnerstag: „Japanisch.“ — Freitag: „Zwilling und eine Nacht.“ — Sonnabend: „Ein Falschmied.“ — Sonntag: „Die lustige Witwe.“ — Montag: „Räuberblut.“  
Hirs Theater. — Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr. — Sonntag: „Gartenknecht.“ — Vom 22. bis 27. Juli geschlossen. — Sonntag: „Im bunten Rock.“ — Montag geschlossen.

### Weiterwarte.

Borusschliches Weiter am 21. Juli: Trocken, ziemlich heiß, nachts kühl, Zug wärmer. — 22. Juli: Wärmer, trocken, meist heiß.

### Vermischtes.

(Der Gemeinderat von Stuttgart) hat beschlossen, täglich ein warmes Frühstück an 2000 bedürftige Schüler der Volksschule zu gewähren, was einen Aufwand von 41000 Mark jährlich bedingt.

(Erschollen im Steinbruch.) Zwei in dem Steinbruch in Schorndorf bei Stuttgart beschäftigte Arbeiter wurden, als sie nach der Ernte des Bergwerks einer Sprengung lafen, durch die nun plötzlich explodierende große Dynamit-Ladung schwer verletzt.

(Schiffbrüchiger Dampfer.) Santiago (Chile), 19. Juli. Der Dampfer „Loro“ hat Schiffbruch erlitten. 17 Personen sollen dabei umgekommen sein.

(Ein Tragödie im Zirkus.) Der Mann freien Willens wurde im Zirkusland bei Witten mehrere Minuten und Schläger infolge ausströmender Gase ohnmächtig; drei seien in das abfließende Wasser und ertranken.

(Geunfener Seeschepper.) Hamburg, 19. Juli. Als der Seeschepper „Mido“ des norddeutschen Bergungsvereins nach besonderer Reparatur auf der Werft S. E. Stuelcken Sohn mit politischen Personen an Bord zu Wasser gelassen wurde und schwimmen anfang, legte er sich auf die Seite und sank. Nach den hiesigen Feststellungen sind die an Bord befindlichen Personen sämtlich gerettet bis auf den Koch Ribbert, der vermißt wird.

(Verhaftung eines Defraudanten.) In Verweis wurden der ehemalige Baukomitee August Zohann, der im vorigen Jahre in Bonn 100000 Mark unterschlagen hatte. (Erbes Drama.) Bei Elzinga wurde bei Landsberg a. d. W. verurteilt der 18 Jahre alte Sohn eines Kaufmanns die 16jährige Tochter seines Vaters zu erziehen, weil sie seine Bewerbungen zurückgewiesen hatte. Die Regel stellt jedoch nur den Hals. Der Vater erließ sich darauf selbst. (Eine Feuersbrunst) brau Domstadt nachmittag in Elgmaringen (Dorf) aus, deren Einwirkung infolge des unangenehm Windes zur Zeit noch gar nicht abgesehen ist. In wenigen Stunden sind bereits 10 Häuser und Speicher der Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden ist schon ein bedeutender.

(Frost im Sommer.) Im Schwarzwald herrscht immer noch anhaltendes Frohwetter, das großen Schaden an der Ernte anrichtet. Stellenweise wird bis ein



# Mein grosser Saison-Räumungs-Ausverkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen hat begonnen und bietet hervorragende Gelegenheitskäufe in allen Abteilungen.

## Grosse Posten Kleider- und Blusenstoffe

im Werte bis 6 Mark, herabgesetzt zu 50 Pfg., 75 Pfg., Mk. 1,00, 1,20, 1,50, 1,75, 2,00, 2,50.

Grosse Posten: <b>Mousseline</b> reine Wolle, Mtr. von 50 Pfg. an.	<b>Batiste und Mulls</b> Mtr. von 34 Pfg. an.	<b>Kattune</b> Meter von 20 Pfg. an.
---	--	---

Reste und Coupons auffallend billig.

Grosse Vorteile bieten trotz ständiger Preissteigerung meine langjährigen anerkannt bestbewährten Spezialmarken in Hemden-Tuchen, Bett-Wäsche, Tisch-, Hand-, Taschentücher, sowie Damen-Tag- und Nachthemden, Inletts, Bettfedern, Schürzen aller Art, Plaids, Steppdecken, Gardinen, Vitragen, Möbelstoffe, Unterröcke in weiss und farbig.

5000 Meter Hemdentuche zu enorm billigen Preisen.

Burgstrasse 8. **Otto Franke, Merseburg**, Burgstrasse 8.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Annahmestelle für Hugo Luckner, Leipzig, Färberei und Waschanstalt.

### Schützenfest

Merseburg a. S.  
28. Juli bis 4. August cr.  
Grosses Volksfest.

### Geschäftshaus

zu verkaufen, ev. Laden zu vermieten  
Markt 24.

### Neue Karottein

verkauft **Gust. Händler**, Neumarkt 53.  
Zu verkaufen: Stubentür, Badel- u. eis. Ofen Unteraltburg 8.



Eine Kuh mit dem Kalbe  
steht zu verkaufen  
Leuna Nr. 25.

### Grosse junge Enten

sind abzugeben  
Amanitor 3.  
Auch sind bereits Johannisbeeren zu verkaufen

### Ungekämmtes Damenhaar

kauft **H. Presch**, Hofmarkt 12.

Jeden Boten

### Sauerkirshen

kaufen  
**Thiele & Franke**.

### Neue saure Feld-Gurken,

neue marinierte Beringe  
empfeht **Carl Rauch**.

### Salon-Möbel

2 Sofas,  
6 Polsterstühle,  
gut erhalten, billig zu verkaufen.  
Erfnerstrasse 1 b.

### Bergtechnisches Vermessungsbureau.

Ausführung von sämtlichen Messarbeiten und bergtechnischen Vermessungsarbeiten unter Versicherung gew. staatsrechtlicher und schneller Erledigung.

**R. Hornbogen**, Ing., Marktstr. 6, Halle a. S., Distanzstr. 3, pt.

### Als ärztlich geprüft empfiehlt sich Maffense

**Frau verw. Luise Netzscholdt**, Wilhelmstr. 3.

### Schützenfest

Merseburg a. S.  
28. Juli bis 4. August cr.  
Grosses Volksfest.

## Neu! Nur 3 Tage. Neu!

Zum ersten Male hier.

### Aufgeheilt am "Thüringer Hofe"

Eröffnung Sonntagabend den 20. Juli und folgende Tage

## Elektrische Grottenbahn.

Deutschlands grösstes und schönstes Unternehmen in dieser Branche.

Elegante moderne Ausstattung.

Abends feenhafte Beleuchtung

durch ca. 1000 Glühlampen und 8 Flammengaslampen, wofür eigens eine 60 pferdige Lokomotive mitgeführt wird.

Ein Orchestrion von **Caroli u. Co** in Paris spielt abwechselnd die neuesten Opern und Konzerte.

Der Unternehmer: **G. Frenzel**.

Um günstigen Zutritt bitten

### Auf dem Nulandtsplatz.

25 Personen.

25 Personen.

## Arena Weise

kommt. Deutschlands grösste und eleganteste Arena.

### Gala-Première

voraussichtlich Donnerstag den 25. Juli, abends 8 Uhr.

Die Geschäftstetung. Martini.

## Wo kauft man billig!

Herren-Anzüge,  
Knaben-Anzüge,  
Blusen,  
Loden und Leinen,  
Joppen,

Herren-Schuhe,  
Damen-Schuhe,  
Kinder-Schuhe,  
Schafstiefel,  
Zugstiefel,

Männer- und Frauen-Hemden,  
Schlaf- und Bettdecken

und einen Follen Möbel, Matrasen, Sofas u. Divans.

Nur im **Partie-Waren-Haus**

Früher Oelgrube 3. **Markt 5**. Früher Oelgrube 3.

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Geschäftskreis von Merseburg und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, das ich am hiesigen Plage Vorwerk Nr. 17 ein

### Warenagentur-

### u. Kommissions-Geschäft

(für Materialisten, Galwirte etc etc.) eröffnet habe. Indem ich um gefl. Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne

Schachtelungssohl

**Carl Hennicke**.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. G. Luckner in Merseburg.

### Schützenfest

Merseburg a. S.  
28. Juli bis 4. August cr.  
Grosses Volksfest.

### ff. Grätzer Bier,

fast alkoholfrei, a Fl. 20 Bfg.  
20 Flaschen Mk. 3,00 frei Haus.

### Oberharz, Sauerbrunnen,

20 Flaschen Mk. 3,00 frei Haus empfiehlt

### Chr. Bohm,

an der Geisel 6.

Telephon 345.

## Zucker.

Br. gem. Zucker 1 Pfd. 20 Pf., 10 Pfd. Mk. 1,95.

Br. gem. Einmachzucker, ungebl., 1 Pfd. 20 Pf., 10 Pfd. Mk. 1,95.

Br. Säulen-Einmachzucker, ungebl., 1 Pfd. 26 Pf., 10 Pfd. Mk. 2,50.

sowie Gewürze zum Einmachen in nur

allerbesten Qualitäten zu niedrigsten Preisen

empfeht

### Paul Näther Nachflg.,

Markt 6.

Telephon 343.

### Holzspanstoffeln

dauerschäft und billig bei

**H. Lehmann**, Güterstrasse 2.

### Möbel aller Art

kaufen Sie unbedingt

am besten u. billigsten

direkt in der grössten

und leistungsfähigsten

Möbelabrik von

**C. Hauptmann**,

Inhaber P. Krumbein u. W. Knöfel.

Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 34/36.

Kulante Zahlungsbedingungen.

Transport gratis p. Bahn od. eig. Gefährte.

### Pergamentpapier

zum Binden von Einmachbüchern empfiehlt

### Richard Lots

vorn **Otto Werner**,

Burgstrasse Nr. 4.

### Schützenfest

Merseburg a. S.  
28. Juli bis 4. August cr.  
Grosses Volksfest.



Herren-Tragen 1/4 Dukend 20 Pf.,  
Straußfedern enorm billig,  
Gürtel fabelhaft billig.

**Riesen-Ausverkauf**  
Burgstraße 6.

Beim Einkauf von 3 Mk. an erhält jeder  
Käufer 10 Prozent Rabatt bar ausgegahlt.

**Emalile-Bären**



In großer  
Auswahl ein-  
getroffen und  
werden hier-  
für zu  
äußerst  
billigsten  
Preisen ver-  
kauft.

**H. Becher,**  
Schmalestr. 29.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Magenleidenden**

teile ich aus Dankbarkeit gern und bereit  
gestillt mit, was mir von jahrelanger, sonst  
schwerer Magen- u. Verdauungsleiden  
geholfen hat. A. Becher, Hermann,  
Götheplatz, s. Nummer 4.

Größte Auswahl in

**Tapeten,**

neueste Muster, empfiehlt in allen Preislagen

**J. Weibgen,**  
Markt 32.

**Räumungs-  
Ausverkauf.**

Sämtliche Artikel,  
die noch am Lager sind, verkaufe zu  
herabgesetzten Preisen.  
**Hugo Hartung,**  
Gottshardtsstraße 15.

**Lichtbad**

**„Helios“**

Weissenfelsstr. 4.  
Tel. 320. Tel. 320.

**Moorbäder**

hergestellt aus Eisenmoorextrakt  
und komb. Kohlensäure. Grosse  
Heilerfolge bei Rheuma, Gicht,  
Frauen- und Nervenleiden,  
Bleichsucht.

**Elektrische**

**Blaulicht-Bäder,**

vorzüglich kräftigend, beruhigend  
bei Schlaflosigkeit.

**Elekt. Wasserbäder**

besonders wirksam bei Nerven-  
schwäche, Herzleiden, Schiasis,  
Rheumatismus.

**Einfache**

**Warmwasserbäder**

jederzeit.  
Alle Kurbäder werden ohne teure  
Badereise in meiner Anstalt her-  
gerichtet.

**Patentanwaltsbureau**  
**SACK-LEIPZIG**  
Besorgung u. Verwertung.

**Blusen, Schürzen,  
Korsetts**

zu jedem annehmbaren Preise.

**Riesen-Ausverkauf**

Burgstraße 6.  
Beim Einkauf von 3 Mk. an erhält jeder  
Käufer 10 Prozent Rabatt bar ausgegahlt.



**Justus Oppel, Merseburg,**

Installationsgeschäft für Gas, Wasser und Elektrizität.  
Empfehle mein Lager in:

**Pumpen aller Art**

für Garten, Kühe, Strasse, Hof und Stall,  
frostfreien Jauchepumpen,  
pro Minute 300 Liter Leistung,  
sowie sämtliche Zubehörtelle.

Meine Pumpen sind gebrauchsfertig und garantiere ich für  
tadellosen Gang und grosse Leistung.  
Mit fachmännischen Ratschlägen und Auskünften stehe  
jederzeit gern zu Diensten.



**FAHRRÄDER UND  
MOTOR-ZWEIRÄDER**

von höchster  
Vollendung.

PARIS 1900  
GRAND PRIX.



Mähmaschinen- und Fahrradhandlung  
von H. Baar, Merseburg, Markt 3.

**Gebr. Seibicke**

empfehlen

**Einkoch- und Sterilisier-Apparate**

für Obst, Gemüse, Fleisch, Fisch usw.

„Nischlein dech dich“ und Frauenlob  
sowie Gläser in allen Fassons dazu.

**Technikum Hildburghausen**

Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule,  
Baugewerk- und Tiefbauerschule.  
— Programm frei. —

**Berger's Milch-Chocolade**

In Qualität unerreicht.

BERGER, POESSNECK.

In der heissen Jahreszeit ist das

**Plätten mit Dalli-Glühstoff**  
eine wahre Wohltat.

Alle Beschwerden anderer Plättverfahren kommen vollständig in  
Wegfall unter Benutzung der weltberühmten Patent-Dalli-Plätt-  
maschine (Preis Mk. 5.—). Dalli-Glühstoff ist aber auch mit  
grossem Vorteil in jedem anderen Kohlenseisen zu verwenden,  
denn er verbrennt rauch- und geruchlos, ohne Funkenprühen,  
ohne schädliche Dünste, ohne Explosionsgefahr, stets gleichmässig  
unter intensivster Hitze-Entwicklung. Die unerreichte exquisite  
Qualität des Dalli-Glühstoffs ist der klugen Hausfrau bekannt und  
sie weist unwürdige, zu billigeren Preisen angebotene Imitationen  
deshalb entschieden zurück.

Echter Dalli-Glühstoff ist in Kartons à 40 Pfg. und 180 Pfg. in  
allen realen einschlägigen Geschäften erhältlich.  
**Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden.**



**Gesichtsausschläge**

beruht auf Obermeyer's Herba-Seife

zu haben in allen Apoth., Drogs. u. Parf. ver. Städt 50 Pfg. u. 1 Mk.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

**Elegant garnierte Damenhüte.**  
Jeder Hut im Fenster  
2 Mark.

**Riesen-Ausverkauf**

Burgstraße 6.  
Beim Einkauf von 3 Mk. an erhält jeder  
Käufer 10 Prozent Rabatt bar ausgegahlt.

Für

**Bäckereibetriebe!**

Die infolge der am 1. Juli  
d. J. in Kraft tretenden Polizei-  
verordnung für Bäckerei-  
betriebe vorgeschriebenen

**Aushängeplakate**

hält fertig zum Aufhängen vor-  
rätig

**Ruchdruckerei**

**Th. Rössner.**

**Schleuderhonig**

(vorzügliche Qualität) empfiehlt  
Lehrer Kuntzsch, Markt 7, II.

**Schirmreparaturen**

aus Besenstielen wird gut und billig aus-  
geführt.

Ang. Prall, Burgstr.

**Milchzucker,**

ausgewogen a 2 Pf. 30 Pf.,  
in Paketen a 50 Pf. u. 1 Mk.

**Quorr's Hafermehl**

1/2 und ganze Pfunde,

**kondensierte Schweizermilch**

Marke Milchmädchen a 50 Pf. bei

**Oskar Leberl,**

Drogen und Farben,  
Burgstrasse 16.

**NACH PROFESSOR GRAHAM'S**

**AMBROSIA**  
BROD u. CAKES  
GERICKE-POTS DAM

Verträgt der schwächste Magen  
schon morgens früh.

C. L. Zimmermann, Burgstrasse.

**Damen-**

hüte und sonst lästige Haare beseitigt im Nu  
absolut schmerzlos das Pulver „Odm“.  
Dose 1,50 Mk.

**Sommersprossen?**

Reberfäden, unreiner Teint? Creme „Odm“  
wirkt verblüffend. Dose 2,00 Mk.

Centrale-Drogerie **Rich. Kupper,**

Kaiser-Drogerie **H. Hagen,**  
Nach auswärts Versand und Distribution.

**Mähmaschinen**

werden schnell und gut repariert bei

**L. Albrecht, Schmalestraße 23.**



Neuerste Modelle in Kinderwagen. Zahlm. mit Verstellrohr  
nach Wunsch. unvers. kommoden Brandeisensabrik  
von ältester großer sächsischen Kinderwagenfabrik  
Julius Trebbin in Grimma 598.  
Einz. Kinderwagenfabrik, welche direkt an Private liefert.

**Reisehüte spottbillig,**

**Kinderhüte 45 Pf.**

**Riesen-Ausverkauf,**

Burgstraße 6.

Beim Einkauf von 3 Mk. an erhält jeder  
Käufer 10 Prozent Rabatt bar ausgegahlt.



Ar. 29.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“  
Verlag von Th. Neßner in Merseburg.

1907.

### Die Traute.

Roman von Arthur Noehl.

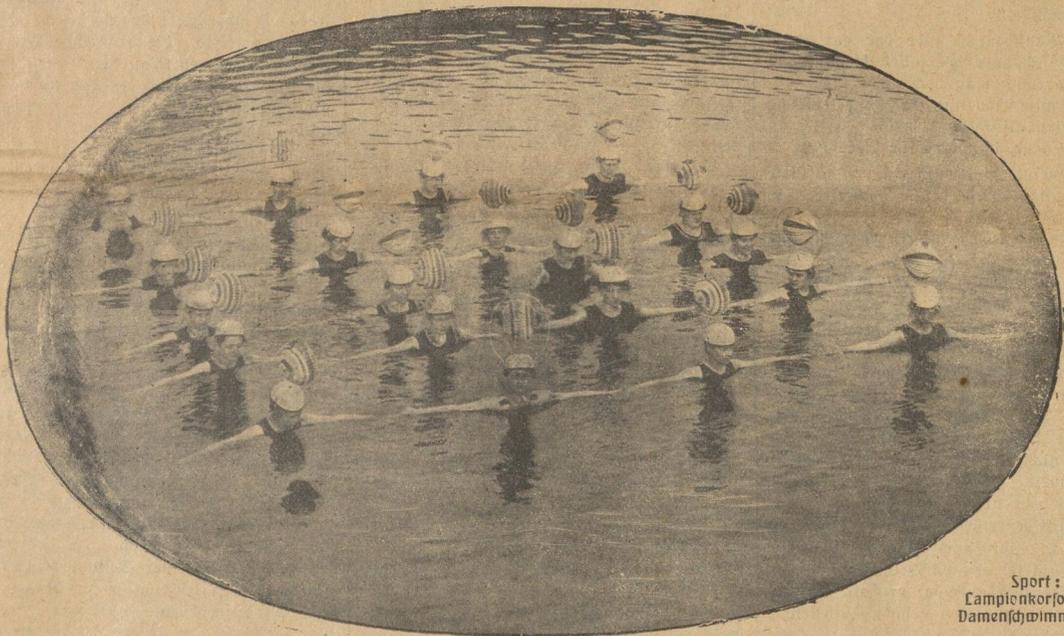
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nein?“ lachte Paulchen.  
„Nein, gewiß nicht, Paulchen.“ „Es ist wirklich Zeit, daß wir mal daran denken —“  
„Mädel,“ rief er hervor, „so habe ich dich ja noch nie reden hören. Du setzt mir ja rich-

Er traute sich hinter den Ohren. Er lachte heiser.  
„Die alte Geschichte. Ob wohl ein Weib in der Welt nicht genau wie das andere ist? In Hochzeitsluft sich werfen und Brautkutschche fahren —“ er schüttelte sich. „Puh,

Er schien wie unter einem rettenden Gedanken aufzuatmen.  
„Das ist auch allermeist genug, weißt du. Du kennst meine Abneigung gegen alles Bimobrium. Mich in die Kirche schleppen lassen, niemals! All dieser Zauber! Brr! Ich



Sport:  
Championkorso eines  
Damen-Schwimmklubs.

tig die Pistole auf die Brust. Aber bedenke doch, all' die unruhige Zeit, die uns bevorsteht. Wenn die alte Frau sich widersetzt. Diese ganze Umwälzung.“

Aber sie blieb dabei. Das war alles später nicht leichter als jetzt. Ewig konnten sie aber nicht so zusammen gehen.“

weißst du, bei dem bloßen Gedanken wird mir plückerant.“

„Aber es muß doch durchgemacht werden, Paulchen. Wir brauchen doch auch gar kein groß' Wesen zu machen. Das Fräulein Kaiser aus unserem Geschäft ist mit ihrem Bräutigam einfach aufs Standesamt gegangen —“

glaube, eher ließ ich davon und ließ dich warten, bis du schwarz wirst —“

Sie unterbrach ihn. Sie wußte, wie er über derlei Dinge dachte, aber sie konnte sich nicht entsinnen, daß er ihr so etwas so rundweg abge schlagen.

„Pui, Paulchen, pui!“, sagte sie. „Und

wenn ich nun darauf bestünde, auch dann täte ich dir das nicht zu Liebe?"

Aber er schmitzt nicht jeder Ansicht nur sonderbare Grimassen. „Brer“, schüttelte er sich. Sie kannte ihn ganz genau. Sie konnte sich ihn vielleicht selbst nicht vorstellen, wie er im Brautfrack zum Orgelgebrause durch das starrere Wasserpalatier hindurch in die Kirche mit ihr hineinmarschierte. Nur, daß andererseits wieder jedes Mädchen von solcher Feier seit Kindesbeinen schwärmt. Aber er war jetzt so im Eifer, daß er unzeitig genug ihr zurief: „Nein, Traute, nein! Eher möchte sie, wo der Pfeffer wächst, hingehen. Darauf nahm Traute, zu der er in diesem Ton noch nie gesprochen, einfach Hut und Sonnenschirm, erlachte die Türklinke und sagte:

„Gut, Paul, ich gehe dahin, wo der Pfeffer wächst. Lebe wohl, Paul.“

Mit ausgestreckten Händen eilte er ihr nach. „Traute! Trautchen“, rief er. „Wie kannst du denn aber gleich so sein? Bist du denn gar nicht mein sanftes Trautchen mehr? Komm,“ zog er sie mit beiden Armen zurück, „Trautelein, du herztige! Weißt du denn nicht, daß du mein ganzes Leben, mein ein und alles in dieser Welt bist?“

Sie sah ihn mit dem sanften Taubensblick, der wieder in ihre Augen gekommen, an.

„Aber Paulchen“, sagte sie.

Er kitzte ihr Mund, Augen und Stirn. „Ich weiß, ich weiß ja“, rief er, „du hast recht, Trautendeleinchen, vollkommen recht. Und ich bin ein böser, selbstischer Schwächling, daß ich mir das alles erst von dir sagen lassen muß. Aber nun verpöche ich dir: morgen schon gehen wir, wenn du willst, uns auf dem Standesamt anmelden. Und wenn du auf den Klüßer und den Priester besicht und verlangst —“

„Aber, Paulchen, ich habe doch gar nichts verlangt. Ich habe doch alles bloß sagen wollen, mal muß man doch auch —“

„Schon gut, schon gut, Trautendeleinchen. Wir heiraten also. Noch heute gehe ich zu der alten Dame, ich werde ihr sagen —“

„Nein, nein, Paulchen, nein. Nicht diese Ueberstürzung! Ueberdenke, überlege dir alles ganz reiflich. Wo wir so lange gewartet, kommt es doch auf ein paar Monate länger nicht an —“

Aber nun sagte er, daß er die Sache beschleunigt sehen wollte.

Sie sahen die Umwälzung, die ihnen bevorstand, ins Auge. Eine Wohnung mußte für den neuen Haushalt gemietet werden.

„Wir brauchen nur eine ganz kleine, Paulchen. Viel mehr, als das Wohnen dich schon kostet, legen wir nicht an, du hast es doch auch nicht so. Die Wirtschaft besorge ich schon allein. Ich brauch' keine große Hilfe. Ich habe arbeiten gelernt. Paß' auf, es wird alles besser gehen, als du dir denkst.“

Natürlich mußte auch eine Einrichtung da sein. Paul rechnete nach. Soviel wie das kosten würde, war auch da; er hatte letzthin ganz hübsche Einnahmen gehabt. Vielleicht, daß die blieben.“

„Wenn die alte Dame nichts herausrückt, und paß' auf, keinen Pfennig gibt sie her, dann wird ja alles nicht sehr luxuriös werden. Aber was schadet's? Du bist nicht verwöhnt, Maus, und mal wird ja alles auch schon anders werden.“

Er war ein Pessimist, der im Handumdrehen dem größten Optimismus verfallen konnte.

Als sie an dem Abend ausgingen, waren sie ein glücklicheres Pärchen als je. Die Leute, die ihnen begegneten, drehten sich nach ihnen um, so innig schmiegte sie sich an ihn und so beseligt leuchtete sein Auge auf seine anmutige Partnerin nieder. In der Tat, von allen herrlichen Tagen an Trautes Seite schien ihm der heutige der köstlichste. Es war ihm, wie wenn ihm mit dem Entschluß, zu dem er sich endlich heute fest aufgerafft, eine Zentnerlast von seinem jubelnden Herzen gefallen.

Voraufer aber, als er am nächsten Morgen aufwachte, eine ganze Weile in rastlosen Gedanken, wie erschrocken, was nun mit ihm geschehen sollte, dalag. Nur mit Mühe konnte er fassen, daß er, Paul Rink, nun als richtig festgenagelter Bräutigam auf das Standesamt gehen sollte. Alle die Witze, die er sein Leben lang über das Heiraten gemacht, fielen ihm ein. Und nervös lachte er bei dem Gedanken, was nun alle seine alten Kumpane sagen würden, wenn sie erfahren, daß nun alles so gekommen, wie sie es vorausgesagt hatten.

„Hm“, sagte er, wenn ihm das einer an dem Sonntag, an dem er die Traute kennen gelernt, vorhergesagt hätte! Und wie manchen würde es geben, der auch jetzt noch sagen würde, daß er sich mit ihr seine Zukunft verheiratete. Und in der Tat, früher hatte er ja selbst stets ausgespaunt, daß bei ihm, wenn er mal heiratete, die runde Wittgast die Hauptsache sein würde. Und nun war alles so anders gekommen, aber dafür ward ihm ein Weibchen, jawohl, wie es schöner und duftiger, herzinniger und ergebener nicht auf dem ganzen Erdenrund geben konnte!

Und nun gingen sie auf Wohnungssuche aus. Eine Beletage nahmen sie nicht; sondern ein paar wenige Räume in einem ihnen nett dünkenden Hause, eine ganze Reihe von Etagen hinauf in schwindelnder Höhe. Aber was schadet's? Die Luft war hier oben am reinsten!

„Und zu uns kommen braucht niemand, Trautendelein, dem es nicht bei uns gefällt.“

Und dann kam die Anschaffung der Ausstattung heran. Sie gingen zusammen in die Möbelläden und Bazare. Sie kauften Geschirr und Glas und in den Eisenhandlungen Messer und Gabeln. Tausenderlei war, wenn die Wirtschaft noch so klein und bescheiden geplant war, zu bezahlen. Und mehr als einmal, daß Paul im Anblick seines sich leerenden Portemonnaies zu ihr sagte:

„Aber das kostet, das kostet, Trautendeleinchen.“

„Indes, natürlich was da sein mußte, mußte doch sein! Er sah es selbst ein. Und Traute sagte nur im Tone glückselig-naiven Triumphes zu ihm:

„Paulchen, tut es dir leid?“

Pauls Mutter hatte ihm, als er ihr seinen festen Entschluß kund gab, rundweg erklärt, daß sie ihm zu dieser Heirat keinen Pfennig zugäbe.

„Mag jeder liegen, wie er sich bettet“, sagte sie. „Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Also tue, was du nicht lassen kannst. Aber von mir erhoße nichts — etwas hast du ja selbst; was dir so lange bewilligt worden ist von mir, sollst du weiter behalten. Steh zu, wie du damit auskommst, aber heßliche mich mit deinen Plänen nicht weiter.“

Sie hatte so oft und so viel von dem Mädchen gehört, aber sie hatte sie nicht gesehen. Sie wollte auch nichts von ihr sehen. Sie war eine ganz Feine, das war ihre Ansicht.

„Und du hast dich wie ein dummer, blinder Tropf von ihr einfangen lassen?“

Und was auch Paul protestierte, umsonst! „Ach, laß' mich, laß' mich doch zufrieden. Will ich dich denn hindern? Bist du nicht alt genug, um zu wissen, was du zu tun und zu lassen hast?“

Paul hatte seit dem Tage die Wohnung seiner Mutter nicht mehr betreten.

„Armes Mädel“, sagte er zu Traute. „Wie einer lauterer Gold so zu verkennen vermag. Aber lasse sie nur, Kind. Will sie von uns nichts wissen, wollen wir auch von ihr nichts wissen. Wir werden auch ohne sie leben, wenn's nicht anders sein kann!“

So kam nach und nach der Tag heran, der sie für dies Leben unzertrennlich vereinigen sollte. Pauls Wunsch, der ihm wohl auch nachzufühlen, war, alles in aller Stille vor sich gehen zu lassen. Zwei Zeugen, die das Gesetz vorschreibt und Kirche? Traute hatte wirklich nicht weiter in ihn einzureden gewagt. Ohne Brieferröde und Orgelgesang taten andere es amende auch und alles ging. So hatte sie denn nachgegeben. Er war einmal ein gut Stück Böhsame; etwas zu Liebe konnte sie ihm auch tun! Wenn sich zwei liebten, hielt das aber auch so. Und sie würde auch schon noch beten. Und nach der Trauung ein hübsches, kleines Frühstück, und dann eine kleine Reise irgend wo hin; man hatte sich für Dresden entschieden.

Es war ein regnerischer, unfremdlicher Tag, an dem sie in aller Frühe vormittags zu dem großen Gange aufbrachen. Ohne jedes Gepränge. Traute in schlichtem schwarzen Kleid, die strahlende Freude im Gesicht. „Paulchen, Paulchen“, hatte sie ihm, als er sie abholte, gesagt, „das werde ich dir nie, niemals vergessen.“ Er lächelte sie wieder. „Sei der Himmel mein Zeuge, daß ich heute nur den einzigen Wunsch hege, daß ich die Kraft haben möge, was an mir liegt, dein Leben zu einem Leben des Glückes zu gestalten.“

Sie schwebte neben ihm her. Sie hatte sich gewiß auch immer einmal eine andere Hochzeitsfeier geträumt, als diese Zweimännertrauung, zu der sie heute so mühsam zu Fuß hinwanderten. Brautkranz und Hochzeitskutschche, welche große Rolle spielt das nicht in dem Sehnen aller jungen Mädchen. Aber nun Pauls Willen suchte sie das alles heute gar nicht zu vermissen, gar nicht daran zu denken. Er war doch mal so. Wie er sagte: nur keinen Klimbim! Wie die Dinge lagen, war auch alles so vielleicht das Geratenste. Sie wurde auch so, wonach sie sich so lange gelehnt, seine Frau. Er war ein herzenguter Mensch. Ja, das war er, ihr Paul! An seiner Seite brauchte es sie um ihr Leben nicht mehr zu bangen. Sie war gut aufgehoben, jubelte es in ihr. Einen Mann, in dessen Schoß man seinen Kopf so vertrauensvoll legen konnte, wie in den seinen, bekam nicht jede Frau. Daher umring ihr Auge ihn auch mit gar beseligtem Blick. Ein Schusterjunge, dem der Anblick des ihm entgegenkommenden festlichen Paares zu denken gab, rief ihm zu:

„Heidi, die Kleine mit dem Bratäppelgeschichten — er schnalzte mit der Zunge — die tragen Sie aber ja auf Händen, hören

Sie. So was finden Sie nicht alle Tage in Berlin wieder.“

Paul zog sie fester an sich. Er war heute morgen merkwürdig still.

„Was sinnst du?“ fragte sie ihn unterwegs mehr als einmal.

Ja, was mochte er sinnen? Dachte auch er, daß dieser Hochzeitstag eigentlich ein recht trauriger war, daß auch er sich so was im Grunde mal anders ausgemalt hatte. Ober dachte er an die großen Partien, von denen er immer früher so viel Wesens gemacht und die bescheidene Verhältnisse, aus denen er sich nun sein Weib erkoren. Ja wohl, manch einer würde diese Heirat für kein großes Glück halten. Gewiß nicht. Aber wenn ihm auch dabei Gedanken wohl kamen, sie waren vielleicht zu natürlich, nur ein einziger Blick aber dann auf das holde Geschöpf an seiner Seite, und sicherlich, alle die Gedanken mußten ihm verfliegen. Sowie! Jugend, Lieblichkeit und Anmut! War er kein Glückskind, wenn sie, seine Braute, sich an ihn schmiegte?

„Trautendelein!“ sagte er dann auch einmal zu ihr. „Was nützt es mir, wenn ich in allen Reichthümern der Welt erlicke, und ich hätte dich nicht gefunden?“

Als sie in dem Wartezimmer des Standesamtes anlangten, fanden sie beide Herren, die Paul gebeten, zu der Trauung als Zeugen zu erscheinen, bereits dort vor.

Freund Hentel und Freund Saro hatten sich feierlich in Frack und weiße Weste geworfen, und als das Brautpaar eintrat, eilten sie ihnen entgegen. Sie schüttelten ihnen die Hände. Sie waren von der hinterlassenen jugendlichen Anmut der Braut, man sah es ihnen an, entzückt.

„Menschenkind!“ rief Freund Hentel, *ber eine gerade, biedere Natur ohne Arg und ohne Falsch und ohne Zeremonie war, dem Bräutigam beide Hände auf die Schultern legend, und die Braut mit lustigen, listigen Augen umschlickend, „bist du nicht ein Mensch zum beneiden, von Göttern zu beneiden, Paul Mink. Du alter Filou und dieses Täuschchen, dieses köstliche Täuschchen.“*

Der Akt vor dem Standesbeamten war kurz, aber doch feierlich und eindringlich. Der Beamte verlas die vorgezeichneten Formeln und hielt dann eine kleine Ansprache, die Paul bewegte, daß die hellen Tränen ihm die Wangen hinabströmten. Die Zeugen sahen mit Staunen seine Verührt-heit. Sie hatten ihn genau zu kennen geglaubt. Ein unbekümmerter, sorgloser Gesell. Don Juan dazu. Sie waren verwundert genug gewesen, daß die Bekanntschaft mit dieser Braute diese Wendung genommen. Hand auf Herz, sie hatten ihm diese Entschlußkraft gar nicht zugetraut. Aber über diese Tiefe des Gemütes, die sie jetzt an ihm wahrnahmen, waren sie sprachlos. Und das war der Mensch, der sonst, was andern heilig war, nur immer verpötte, der mit Weiberherzen nur stets so jongliert und Frauenliebe einzig für ein Amüsament gehalten? Sie waren wirklich starr. Und das alles hatte die kleine Goldflickerin mit ihrem unjünglichen Lächeln zu Wege gebracht. Fürwahr, eine Taube hatte einen Panther gezaht.

Nach Schluß des Standesamtsaktes hat Paul seine Freunde, sie zu einem kleinen Diner führen zu dürfen und mit ihm mit einem Glase perlenden Sekt's auf das Wohl

der jungen Frau anzustoßen. Er hatte inzwischen seine ganze alte Heiterkeit wiedergefunden, seinen sprudelnden Witz, der ihn im geselligen Verkehr stets so beliebt gemacht hatte, und als man endlich zu viere — eine winzige Hochzeitsgesellschaft, nicht wahr? — in den renommierten Grabow'stischen Weinsälen Platz genommen hatte, war alsbald eine Stimmung an ihrem Tisch entzesselt, daß es die übrigen Gäste im Saal wohl merken konnten, daß dort, wo die drei feierlich schwarzen Männer und das junge, zarte, blühende Frauchen saßen, ein junges Menschenglied seine Weibe empfing.

(Fortsetzung folgt.)

## Nello und Patrasch.

Nach dem Englischen der Duida.

(Zusatz)

(Nachdruck verboten)

Aber Paas Cogege war ein starrer Mann. Wenn er einmal etwas gesagt hatte, hatte er es gesagt und dabei blieb er, und wenn er tausendmal sein Unrecht einsah.

Inglisch ließ Nello das Unrecht mit einer gewissen stolzen Geduld, die es verachtete, sich zu verteidigen, über sich ergehen. Nur wenn er mit Patrasch allein war, ging er 'mal aus sich heraus. Im übrigen dachte er: Vielleicht daß sie alle es auch noch einmal einsehen werden, und daß es ihnen leid tun wird, wenn mein Bild in Antwerpen gewinnt.

Immerhin war es für den Knaben, eine schwere Prüfung, die ganze kleine Welt, in der er aufgewachsen, gegen sich eingenommen zu sehen. Zumal in dem harten, kalten Winter, wo Licht und Wärme aus der Natur geschwunden und sich höchstens noch in den freundlichen Grüßen von Nachbarn vorfand. Und nun wollte mit ihm und dem gelähmten Mann in der alten Hütte keine Menschenseele mehr etwas zu tun haben. Dazu kam, daß ein Händler aus Antwerpen sich erboten, die Milch täglich mit seinem Maulseselgespann in die Stadt hereinzubringen und beinahe sämtlich, mit Ausnahme von zweien, dreien, die ihm treu-geblieben, seine Offerte angenommen hatten. Da kann man sich denken, daß in ihrem Fischkasten das Brod immer weniger ward und in Nellos Geldbeutel die Centimes immer rarer wurden.

So kam die Weihnachtzeit heran. Der Schnee lag süßlich und fest waren die Kanäle zugefroren. Aber in dem Dorf ging es lustig und hoch her. In dem ärmsten Häuschen gab es Kuchen und Zudeckelweien und überall wurde geschmort und gebraten und durch den Schnee pilgerten Jungfrauen in bunten Schawls und stramme Burtschen zur Kirche. Nur in der Hütte war es düster und kalt.

Nello und Patrasch waren ganz allein drin. Eine Nacht in der Woche vor dem heiligen Abend war der Tod eingetroffen und hatte Later Jehan Daas in die Ewigkeit aberufen; er war lange halbtot, taum daß er sich rühren und ein Wort vorfallen konnte, und doch traf sein Verlust sie jetzt wie ein furchtbarer Schlag. Und tief war ihre Trauer. Er war im Schlaf von ihnen gegangen, und als sie in der grauen Dämmerung ihren Verlust erkannten, war es ihnen, als ob trostlose Verwaisung sie betroffen. Als sie ihn an dem weißen Wintertag in sein namenloses Grab hinter der kleinen Kirche betteten, standen sie, der Knabe und der Hund, als einzige Leidtragende neben der Gruft.

„Wird er jetzt auch noch nicht nachgeben, den Knaben auch noch nicht herkommen lassen,“ dachte die Müllersfrau mit einem Seitenblick auf den am Kamin tauchenden Gatten.

Paas Cogege kannte genau ihre Gedanken, aber er war ein Trosttopf, und verriegelt blieb seine

Tür, als der bescheidene Leichenzug vorbeikom. „Der Knabe ist ein Bettelbub,“ sagte er bei sich. „Er soll mir nicht um Almoischen sein.“

Nello und Patrasch gingen gedrohenen Herzens vom Kirchhof zurück. Aber selbst dieses armelige Heim sollte ihnen nicht als Trost bleiben. Sie waren noch mit einem Monat Miete im Rückstande, und als Nello den Leichenbitter bezahlte, war nicht mehr ein Heller in der Hand. Und als er zu dem Eigentümer der Hütte ging, keinem alten Schußflicker, der sich Gott weiß was darauf zugute tat, jeden Sonntag Abend mit Paas Cogege seinen Schoppen zusammen zu trinken, wollte der von keiner Rücksichtnahme hören. Er machte für die rückständige Miete sogar noch Anspruch auf jeden Topf, und jede Pfanne und jeden Schemel, der in der Hütte ihr eigen war!

Es war gewiß nur ein armseliges, jämmerliches Obdach, aber ihr Herz hing daran. Sie hatten dort auch Glück und Freude kennen gelernt und im Sommer, wenn Wein und Bohnen das Häuschen umrankten, sah es inmitten der sonnigen Felder sogar ganz allerliebste aus. Aber nun hieß es: hinaus!

Als der Morgen über die weiße Erde anbrach, war es der Morgen des heiligen Abends. Schauernd zog Nello seinen einzigen Freund an sich. „Also, Patrasch,“ murmelte er, „wir wollen nicht warten, bis er uns hinausjagen kommt.“

Patrasch kannte keinen anderen Willen als seinen, und sie schlugen den altgewohnten Weg nach Antwerpen ein. Nello wußte wohl, was er dort wollte.

Der Gewinner des Zeichenpreises sollte zu Mittag dort bekanntgegeben werden und er dachte bei sich, daß noch nicht alles verloren. Sie gingen geradeswegs nach dem öffentlichen Gebäude, wo er einst seinen Holzfaller abgegeben hatte. Auf den Stufen und in der Vorhalle war ein Gewühl von Jungen, manche gleichalterig mit ihm, manche älter, und alle mit Verwandten und Freunden bei sich. Sein Herz klopfte, als er mit Patrasch an der Leine unter sie trat. Da schlugen die großen Glocken der Stadt mit ehernem Klang die Mittagsstunde, die Türen der inneren Säle gingen auf, eifrig drängte alles hinein. Es war bekanntgegeben, daß das preisgekronte Bild allen Augen sichtbar unter einem Baldachin auf einer Staffelei stehen sollte.

Ein Nebel legte sich vor Nellos Auge. Die Schläfen hämmerten ihm. Er richtete sich, so hoch er konnte, auf den Behen auf, um über die Köpfe der anderen vor sich hinwegsehen zu können. Aber die Zeichnung, die er sah, war nicht seine. Eine langsame, wohlklingende Stimme verkündigte, daß der Preis einem gewissen Stephan Kießlinger, Sohn eines Werktüfers zu Antwerpen, zugesprochen war.

Nello fühlte sich von einem Gefühl des Schwindels ergriffen. Er eilte, um nicht umzufallen, aus dem Gedränge heraus. „Armer Patrasch,“ murmelte er draußen, „nun aber ist doch alles aus.“

Er ging mit dem Hund wieder nach seinem Dorfe zurück. Patrasch neben ihm her, den Kopf gesenkt. Die Schneeflocken tanzten nur so vom Himmel. Nüchtern, dicht vor dem Dorfe, stand Patrasch still und hing an in dem Schnee zu fragen, als wäre er einem Dinge auf der Spur. Endlich brachte er mit seinen Zähnen eine Leder-tasche aus dem Schnee vor. Es war schon stockfinster auf der Straße, aber wo sie standen, brannte dicht in der Nähe unter dem Kreuz einer kleinen Kapelle eine Lampe. Bei deren Licht las der Knabe auf dem Hundstüch den Namen Paas Cogege. Drinnen in dem Portefeuille lagen sechs-tausend Franken.

Er steckte sie zu sich und zog Patrasch weiter. Er begab sich direkt nach der Mühle und Klopste.



„Ach du, Junge,“ begrüßte die Müllerin ihn freundlich durch ihre Tränen. „Mach nur, daß der Paar dich nicht sieht. Denn heute ist er böser als je. Solches Unglück! Er hat auf der Nachhausefahrt sein ganzes Geld verloren. Und jetzt ist er aus, es zu suchen. Wie soll er das finden bei diesem Schnee. Aber das ist unsere Strafe, weil wir zu dir so gewesen.“

Nello gab ihr ab, was er gefunden und bedeutete Patrasch, in das Haus zu gehen.

„Da,“ sagte er. „Da ist alles wieder. Patrasch hat es gefunden. Sagen Sie es Vaar Gogez. Ich denke, er wird dem Hund dafür sein Gnadenbrot geben können. Galtten Sie ihn, daß er mir nicht folgen kann, und seien Sie zu ihm gut.“

Und ehe die Müllerin oder auch der Hund wußte, was das zu bedeuten, hatte er die Tür zugeworfen und war in dem Dunkel der sinkenden Nacht verschwunden.

„Und heute,“ jubelte sie, „kann ich Patrasch besuchen?“ „Nicht, Vater?“

„Gib dem Hund, was du ihm geben kannst. Er ist ein braves Tier.“

Es war heiliger Abend und an Kuchen und Braten fehlte es nicht in der Mühle. Aber der Hund rührte von allen den ledernen Dingen, die man ihm anbot, nichts an, so verhungert er war. Er lag nur immer dicht an der Tür und paßte auf eine Gelegenheit, dabonzulaufen.

„Er sehnt sich nach dem Knaben,“ sagte Vaar Gogez. „Ein braves Tier. Das erste, was ich morgen früh tun werde, ist, daß ich den Jungen herumbolen werde.“

Denn er hatte noch keine Ahnung, davon, daß Nello nicht mehr in der Hütte wohnte.

In der Mühlenküche fladerien und knisterten die Scheite. Und die Nachbarn kamen zu einem Glas Wein und einem Stück gebratener Gans, und Patrasch sollte von allem, was da war, ab-

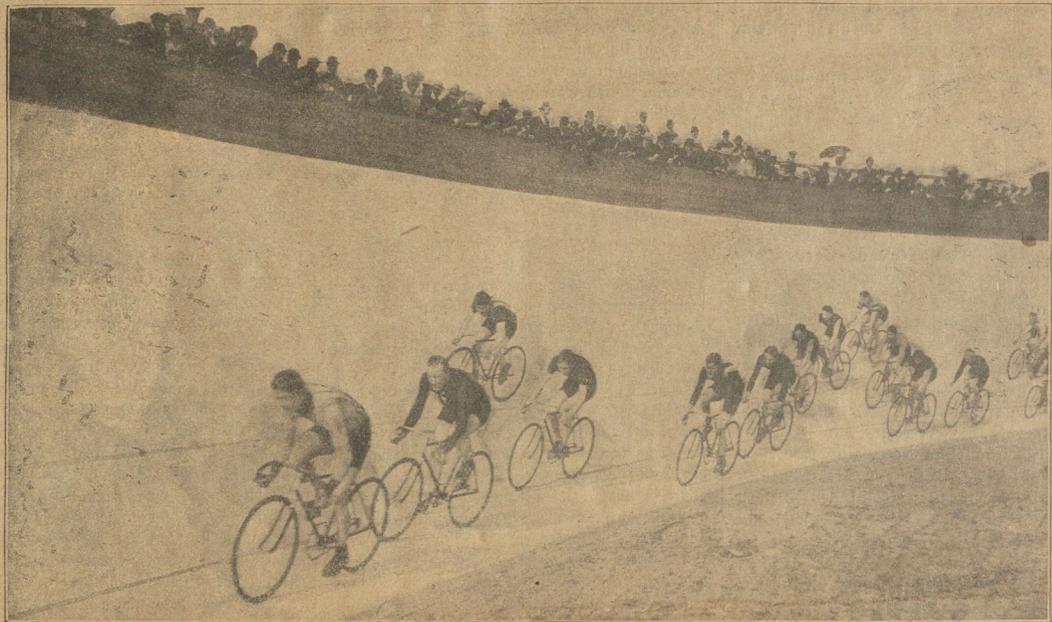
kommen, hatte nach Schluß der großen Abendmiese eine der Türen des großen Gotteshauses nicht richtig abgeschlossen. Und so gelang es Patrasch, sich in das heilige Haus hineinzutappen, wo er auch wirklich dicht vor der Kanzel, die Rubensbilder über sich, auf den kalten Fliesen liegend, Nello fand. Er schnüffelte ihm ins Gesicht:

„Hast du etwa geträumt,“ befragte diese Liebstzung, „hast du geträumt, daß ich untreu sein und ohne dich leben kann?“ Er legte sich zu ihm. Und so lagen sie beide und träumten von den alten glücklichen Tagen, wo sie Kenneget über die Sommerwiese gespielt.

Am nächsten Morgen fand man sie beide tot.

Ein paar Tage darauf wurde ihr Heimatdorf durch den Besuch eines Malers ausgezeichnet, dessen Name einen hohen Klang in der Welt hatte.

„Ich suche einen Knaben,“ sagte er. „der



Sport: Vom Rennen in Treptow: Das Prämienfahren.

Die Müllerin und Moischen waren ihm am liebsten nachgeifft, aber sie hatten doch die Aufforderung erhalten, den Hund nicht herauszulassen, und der hätte sich, hätte er nur eine Türzitze offen gesehen, sicher nicht halten lassen. Sie brachten ihm Kuchen und Knochen, aber er machte sich aus nichts was, er stürmte nur immer gegen die Tür und wollte hinaus.

Gegen sechs kam der Müller nach Hause. „Es ist alles umsonst,“ sagte er. „Wir haben den ganzen Weg abgestucht mit Laternen. Es ist fort.“

Seine Frau gab ihm da ab, was Nello gebracht, und als er hörte, wer es gefunden, ließ er sich schwer auf einen Stuhl neben sich nieder.

„Was, der Junge!“ murmelte er. „Ja, so ist es immer. Gerade, wenn man am meisten Unrecht tut.“

Moischen schmiegte sich an ihn.

„Kann er auch jetzt wieder herkommen, Vater?“

Der Müller streichelte ihn.

„Gut, gut,“ sagte er, „du sollst ihn morgen zum Fest herholen zu uns. Ich will an ihm gut machen, was ich gefehlt. Ich habe es gewußt, daß er nicht ist, was ich sagte —“

haben; aber er guckte unentwegt und rastlos nur nach der Tür, durch die Nello verschwunden, und wie die Stimmung in der Mühle gehobener und gehobener wurde, fand er auch wirklich eine Gelegenheit, wie einer der Gäste in das Zimmer hineinkam und die Tür nicht richtig zumachte, zu entkommen, und hinaus stürmte er in den Schnee und in die bitterkalte Nacht. Ein Mensch hätte sich vielleicht von allen den schönen Dingen, die in der Mühle zu haben waren, zurückhalten lassen; aber er war ein Hund, und was ist Menschenentreue gegen Hundentreue?

Es war mittlerweile spät Abend geworden. Schnee war die ganze Zeitlang gefallen und längst waren die Spuren des Knaben verwischt. Und wenn er endlich eine Spur fand, war sie gleich wieder verloren. Jedes gingen sie alle den alten Weg nach der Stadt zu. Mitternacht war vorbei, als er in die engen, krummen Straßen hereintam. Endlich stand er vor den Stufen der großen Kathedrale.

„So,“ dachte Patrasch, „also hierher ist er jetzt auch gerisgert.“

Die Nachlässigkeit eines Wächters, der es wohl zu eilig gehabt, nach Hause zur Festesfreude zu

neulich bei der Preisverteilung in Antwerpen den Preis erhalten haben müßte, wenn es streng nach Verdienst gegangen wäre. Es ist ein Anabe von wirklichem Talent. Ein alter Holzfäller bei Abendlicht auf einem Baumstumpf sitzend, das war sein ganzes Thema. Aber es lag Größe und Verheißung für die Zukunft darin. Ich will den Knaben zu mir nehmen und ihn unterweisen in meiner Kunst.“

## Sport.

Radrennen im Sportpark von Treptow bei Berlin sind stets sehr beliebt. Bei dem in unlerer Abbildung dargestellten Prämienfahren war Max Göbe Sieger. — Der Schwimmsport ist in dieser Zeit der Sportfesten nicht unvertreten geblieben. Eine ganz eigenartige und sehr reizvolle Veranstaltung leistete ein Berliner Damenschwimmklub. Er veranstaltete einen Champion-Korso im Wasser. Die Champions waren an den Klappen der schwimmenden Damen festgebunden. Das war eine originelle Idee, wie sie so reizend nur im Kopfe von Damen entfehen kann. Viele neue Schwimmerinnen wurden der edlen Schwimmkunst durch diese Veranstaltung gewonnen, ein Erfolg, wie er aller Orten zu wünschen wäre, denn es gibt nichts gefundenes als das Schwimmen für die Frauenvwelt.

## Gefangen.

Möchte das Vöglein so gerne sich schwingen  
Auf zu des Heblers sonnigem Blau,  
Liebe so gern seine Lieder erklingen  
Ueber der blühenden, duftenden Au'.

Armer Gefangener, du hebst die Flügel,  
Wie mir die Sehnsucht die Schwingen erhebt,  
Möchten wohl beid' über Täler und Hügel,  
Frei, wie die Wolke am Himmel entfliehet.

Aber vergebens das heiße Verlangen —  
Sind doch gezwungen zur peinlichen Ruh,  
Beide, mein Vögelchen, sind wir gefangen,  
Größeren Kerker nur hab' ich, als du.

## Im Reiche der Mode.

Fig. 1. Sommerkleid für Mädchen von 6—12 Jahren. Erforderlich für das Alter von 8—10 Jahren: Etwa 5 Mtr. blaues Leinen von 80 Ctm. Breite, 70 Ctm. weißes Leinen von 80 Ctm. Breite, 25 Ctm. Batist von 1,20 Ctm. Breite, 32 große, 10 kleine Goldknöpfe. Der rund geschnittene Rock ist vorn mit einer weißen, tollfaltartigen Vorderbahn ausgestattet, die in dem Besatz der Bluse scheinbar ihre Fortsetzung findet.



Fig. 2. Kittel aus bafarbigem Drell mit bunter Stickerei.

Tollfalten geordnete Hauptteil angelegt ist.

Fig. 4. Bluse für Knaben von 5—11 Jahren. Erforderlich für das Alter von 7—9 Jahren: Etwa 1,60 Mtr. Stoff von 80 Ctm. Breite, 50 Ctm. heller Stoff von 80 Ctm. Breite. Der Rückenteil der praktischen Bluse ist in einem Stück geschnitten, während die Vorderseite, in deren Mitte der verdeckte Schluß liegt, einer ausgebogenen Passe angelegt sind. Die Blusenärmel sind in Falten gesteppt.

Fig. 5. Kostüm für Mädchen von 7—13 Jahren. Erforderlich für das Alter von 9—11 Jahren: Etwa 5 Meter Stoff von 80 Ctm. Breite, 50 Ctm. weißer Stoff von 80 Ctm. Breite zum Kragen, 5 Mtr. Soutache. Bei der losen Jacke sind die Vordertheile blindenartig mit schrägem Stoff bekleidet, der auf den Rückenteilen seine Fortsetzung findet. Den Ansaß deckt eine schmale Blende. Knöpfe zieren die vorderen Ränder.



Fig. 1. Blaues Leinenkleid mit weißem Pikeebesatz.

Fig. 6. Kostüm aus Shantungseide mit Treppenbesatz. Der etwa 4 Mtr. weite, aus zwei Bahnen geschnittene Rock paßt sich oben glatt der Figur an; er bleibt unbesetzt. Den Besatz des Jacketts ergeben gemusterte Treppen; dem Schlußrand sind Stoffblenden aufgesteppt, die in der Taille durch kleine Knöpfe gehalten erscheinen. Der breite Reverskragen und die Manschetten der halblangen Ärmel sind aus hellem Stoff hergestellt; sie sind mit Applikationen aus dunkler Seide versehen und mit gleichen Blenden umrandet.



Fig. 3. Knabenbluse aus grauem Drell.

Fig. 7. Sommerkleid im Reformstil. Hierzu ist eine abgepaßte Robe erforderlich. Der Rock, der mit einer breiten Stickerei abschließt, ist oben

durch Falten auf das Maß der Taille eingeeignet. Das Jäckchen ist ganz aus Stickereistoff gefertigt und mit kleinen Epauletteilen, für die ebenfalls Stickerei verwendet ist, ausgestattet. Die Ärmel sind der Länge nach mit schmalen Plissee besetzt und in hohe Manschetten aus Spitzenstoff gefaßt. Man kann das Kleid selbstverständlich auch aus anderen Stoffen nacharbeiten; den unteren Rand des Rockes stattet man dann mit einem breiten Stickereistreifen aus, und das Jäckchen fertigt man aus Stickereistoff oder setzt es aus Stickereimotiven zusammen. An Stelle von Stickerei läßt sich beim Rock und beim Leibchen nach Belieben auch Spitze oder Spitzenstoff verarbeiten; auch kann man den Rock mit einem Auspuß aus dem Stoff des Kleides herstellen und nur für das Jäckchen Stickerei oder Spitzenstoff, eventuell in Verbindung mit Sämmchengruppen verwenden.

Fig. 8. Sommerkleid aus geistrem Voile mit Tülleinsatz.



Fig. 4. Knabenbluse aus blauem Leinen.

Der fünfteilige Rock ist oben ringsum eingereiht. Den Oberstoff der Taille, der einem glatten, vorn geschlossenen Futter aufgearbeitet ist, hat man auf den Achseln zu Falten gelegt und unten eingereiht. Mit ihm im Zusammenhang erscheinen die Ueberärmel geschnitten, die ebenfalls quer gefaltet sind. Eine mit Guipüre belegte und mit Knöpfen besetzte Duchesse-Spange hält die Falten fest. Unter den Ueberärmeln fallen halblange Cüllärmel hervor, die zu 2 Ctm. breiten Säumen abgenäht sind; die Manschetten sind mit kleinen Puffen ausgestattet und mit schmalen Volants besetzt.

den einfarbig bedruckten und den bunt gemusterten foulards wird von der Anzahl der verwendeten Farben bestimmt. Jede einzelne Farbe kostet in den großen französischen Druckereien 15 Cts. Drucklohn für das Meter; hat ein Muster vier Farben, 60 Cts. nur Drucklohn. Feine Moden-foulards, die oft bis 12 verschiedene Farben und Tönungen in einem Muster aufweisen, sind natürlich teurer, können aber wie Handmalerei ausfallen.



Fig. 5. Kostüm aus blau und weiß gestreiftem Satin.

### Beim Einkauf von Leinwand

hat man vor allem darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Güte derselben in Gleichheit des Fadens, Dichtigkeit und Festigkeit besteht. Der Faden muß am Anfang, in der Mitte und am Ende des Stücks von gleicher Güte und Feinheit und ohne Knoten, und die neben einanderlaufenden Fäden müssen egal sein. Letzteres erkennt man am sichersten daran, ob die Sahlleiste gerade oder zackig ist. Häufig sucht man eine scheinbare Dichtigkeit dadurch hervorzubringen, daß die Leinwand stark gerollt wird. Deshalb ist Leinwand mit runden Fäden der mit breitgedrückten Fäden vorzuziehen. Ferner muß die Leinwand auf dem Webstuhl gleich und fest geschlagen, und weder nach der Länge noch nach der Breite ausgedehnt oder gezogen sein, sonst würden die Fäden eine schiefe Richtung haben. Mancher Fehler des Garns und des Webens wird durch die Appretur besonders durch Streichen und Glätten, verdeckt; es ist deshalb geraten, die Leinwand ohne Appretur zu kaufen oder letztere durch Waschen zu entfernen. Ist die Leinwand sehr weiß, so muß man erforchen, ob die Weiße nicht auf Kosten der Haltbarkeit herbeigebracht worden ist. Zuweilen wird der Leinwand eine künstliche Weiße durch Kalk, Kreide, Bleiweiß erteilt. Das Bleiweiß verrät sich durch die Bräunung oder Schwärzung der Leinwand bei Befuchung derselben mit einer Lösung von Schwefelkalk und Kreide, sowie durch das Aufschäumen, welches verdünnte Schwefelsäure oder Salzsäure auf die Leinwand gebracht, erzeugt.

### Seide.

Wer Seide kauft, soll bei zuverlässigem Händler oder Fabrikanten garantierte Stoffe verlangen. Die Garantie betrifft reinen Faden und reine Färbung. Gute, haltbare Seide mag dann teurer sein, auch bei leichterem Ansehen, als die dickrippigen Proben in französischen Katalogen oder unehrlichen Schaufenstern. Wie wird die billige schwere schwarze Seide hergestellt? Nachdem sie einfach gefärbt ist, wie sie in öligen und seifigen Lösungen sattgetränkt, kommt erneut in Färbung, also Galläpfel- und Eisenslösung, häufig noch einmal in ein Öl- und Seifenbad, und es kann vorkommen, daß der Fabrikant für 100 Pfund Rohseide 300 bis 400 Pfund schwarze gefärbte Seide aus der Farbe zurückerhält, also Seide nur den dritten Teil der bezahlten Ware ausmacht.

Diese Bereitung gibt dann jene schweren, dickrippigen Seiden, welche dem ehrlichen Seidenfabrikanten so viel Abbruch tun, und die arglose Käuferin fast noch mehr schädigen. Was diesen beschwerten Stoffen an Glanz und Weichheit mangelt, wird durch allerhand Appretur ersetzt. Sie tragen sich ganz schlecht, werden schnell speckalänzend und brechen leicht, sind zu teuer bezahlt und wenn sie ein Viertel guter Seide kosten.

Leider ist die Vorliebe für beschwerte Seiden so verbreitet, daß auch der reelle Fabrikant sie führen muß. Man soll sich also nicht bloß auf die Firma verlassen, sondern ausdrücklich garantierte Seiden verlangen und kaufen.

Bevorzugt man Mattglanz, sei guter Seiden-Kaschmir empfohlen. Unbeschwerte Qualitäten haben weniger Rippen. Stumpf, atlasartig ist Peau de Soie. Darf nicht appretiert sein; soll, vom Webstuhl kommend, nur über einen lauwarmen Zylinder gehen. Auch solide Masse sollten nicht appretiert sein. Wenn appretiert auch für das Auge bestechlicher — die Appretur besteht aus Gummi-Tragant, feinem Leim und Glycerin —, so sind in diesen Toiletten Knitter und Falten sichtbar. Ebenso kommen die guten Merveilure natürlich wie sie vom Webstuhl kommen, in den Handel. Moires, gewöhnlich Moirées genannt, sind eigentlich glatte Seidenrippe mit verstärkter Rippe gewebt. Das „Wasser“ ist nicht hineingeschoben, sondern durch zentrierende, lauwarme Stahlwalzen der Seide aufgedrückt. Das beste schwarzseidene Kleid gibt eine gute Qualität Monopol. Das Material ist klassische Rohseide, ohne die geringste Beschwerung gefärbt, ganz abgeseiht und auf Handtühlen gewebt. Unter feinen Qualitäten „l'honneur“ obenan. — Der große Preisunterschied zwischen



Fig. 6. Kostüm aus Shantungseide mit Treppenbesatz.

### Die Kunst des Plättens.

Das Plätten muß durch Zusehen und Übung erlernt werden.

Reinliche Sauberkeit, richtig angewandte Hitze und Stärke, die nicht klebt, daß sind die drei Hauptbedingungen für das Gelingen dieser Arbeit, die mit Recht eine Kunst genannt werden kann.

Sie ist sehr wichtig für den Frieden des Hauses und das Glück der Familie. Denn welche Hausfrau hat nicht schon unter den vorwurfsvollen Blicken und sauren Gesichtern ihrer männlichen Hausgenossen gelitten, wenn die Kragen, Manschetten und Vorhemden des Glanzes, der Stiefe und der trostlichen nötigen Geschmeidigkeit entbehren. Man beachte beim Plätten folgende Regeln: Nicht gerollte Wäsche muß einige Stunden vor dem Plätten mit reinem Wasser eingesprenzt, zusammengewickelt und in ein reines Tuch eingeschlagen, das zu plättende Stück gerade, ganz glatt und faltenlos auf dem Plättbrett ausgebreitet und das Plättblei stets in fadengerechter Richtung geführt werden. Der eiserne Bock, auf welchen das Plättblei gestellt wird, während man das zu plättende



Fig. 7. Weißes Leinenkleid im Reformstil mit englischer Stickerei.

Fig. 9. Schmale Spitze in Häkelarbeit. Diese Spitze eignet sich ganz besonders zur Verzierung von Leibwäsche. Sehr hübsch sieht diese Spitze auch als Besatz an Waidleiden für kleine Kinder aus. Man häkelt die Spitze in Längsreihen und beginnt mit einem Luftmaschen-Anschlag von entsprechender Länge. 1. Reihe: Wechselnd 1 Stäbchen und 1 Eftm. 2. Reihe: 1 f. M. in das 1. St., \* 6 Eftm.

Zeug ausbreitet und weiterzieht, steht der Plätterin zur rechten Hand. Sobald sie das Eisen in die Hand nimmt, muß sie damit erst einmal über die wollene Unterlage hinfahren, ehe sie es auf Wäsche oder Kleider bringt, weil durch das Stehen das Plättisen stark erhitzt wird und meist bei dem ersten Strich etwas fengt.

Am bequemsten ist unsreitig das Plätten mit Gas. Da dies angenehme Heizmaterial nicht in jedem Wirtschaftsbetrieb eingestellt ist, müssen sich viele Hausfrauen mit dem durch Glühstoff oder Holzkohle heizbaren Eisen begnügen — manche bleiben bei dem alten Vokeneisen, das der Neuzeit eine schönere und handlichere Form und in vielen Fällen ein Nickkleid verdankt. Wie dem auch sei, immer muß das Eisen die nötige Schwere haben, und stets sollte ein zweites kleineres zur Stelle sein, damit in alle Falten und Ecken mit dem heißen Stahl gefahren werden kann. Um das Eisen glatt zu erhalten, wird es vor und nach dem Gebrauch mit einem groben Tuch abgerieben und mit einer Hülle versehen, an einem trockenen Ort aufgehoben. Plättbrett und Plättisch müssen peinlich sauber gehalten sein.

Die Unterlage zum Plätten besteht aus einer wenigstens zweimal zusammengelegten wollenen Decke, die mit einem reinen Leinentuche überzogen ist. Schmutzige Wäsche als Unterlage anzuwenden, ist ganz fehlerhaft. Sollte sich beim Plätten gestärkter Wäsche unten auf der Sohle des Plättisens Stärke anhängen, so muß dieselbe mit einem Messer abgeschabt werden. Zum Plätten der Kleider bedient man sich des Plättbretts. Große und kleine viereckige Stücke Zeug, besonders Gardinen, plättet man dagegen am besten auf dem Tische, weil man auf demselben eine größere Fläche auf einmal vornehmen kann. Je besser die Wäschegegenstände gelegt und eingeprengt und gerollt sind, je leichter geht das Plätten von statten. Die richtigen Hitzegrade des Eisens spielen in diesem Falle vor allen Dingen eine Hauptrolle. Manschetten und Vorhänden werden mit roher Stärke gesteift. Auf jedem der vielen vortrefflichen Präparate, die im Handel sind, findet sich eine genaue Vorschrift, nach der man sich unbedingt zu richten hat. Röcke, Blusen, Kleider steift man mit gekochter Stärke. Diese muß stets so zubereitet sein, daß sie zur Dichtigkeit oder Feinheit des Stoffes im richtigen Verhältnis steht. Vor allen Dingen darf sie nicht mit Klumpen durchsetzt sein. Es ist deshalb nötig, sie durch einen Spitzbeutel zu drücken, was am besten mit einem Holzring geschieht. Die auf diese Art behandelte Stärke dürfte dann wohl zur Zufriedenheit aller Hausfrauen ihren Zweck erfüllen.



Fig. 8. Sommerkleid aus gestreiftem Doile mit Tülleinsatz und Tüllärmeln.



Fig. 9. Schmale Spitze in Häkelarbeit.

1 f. M. in das zweitfolgende St. Vom \* wiederholen. 3. Reihe: Wechselnd 1 f. M. in einem Eftm. Bogen und 7 Eftm. 4. Reihe: In den ersten Bogen 3 St., 3 Eftm., 3 St., \* in den folgenden Bogen 1 f. M.; in den nächsten Bogen 3 St., 3 Eftm., 3 St., vom \* wiederholen. 5. Reihe: Wechselnd 4, je durch 5 Luftmaschen getrennte feste Maschen und 6 Luftmaschen.

## für Haus und familie.



**Klaviertafeln zu reinigen.** Man tut am besten, die Klaviatur herauszunehmen und die Tafeln sodann mit Spiritus, dem man etwas Salznatriums zugelegt, abzuwischen. Auch eine Abreibung mit einer Mischung von einem Teil frischen Chlorfalk und vier Teilen Wasser hat sich bewährt.

**Eau de Javelle,** das beliebte Fleckwasser, bereitet man auf folgende Weise selbst: In eine Vierlflasche gießt man auf 80 Gramm Potasche und 150 Gr. Chlorfalk soviel warmes Regen- oder Flußwasser, daß man den Inhalt durchsütteln kann. Dann stellt man die Flasche einige Tage vor dem Gebrauch in die Nähe des warmen Herdes. Beim Gebrauch gießt man von der Flüssigkeit ein wenig auf einen flachen kleinen Teller, legt den Fleck 1 bis 2 Minuten hinein und wäscht ihn dann in heißem Wasser und Seife nach.

**Junge Mädchen sollten nie müßig sitzen,** denn wer eine gute Hausfrau werden will, muß sich frühzeitig daran gewöhnen, keine Minute unnütz vorübergehen zu lassen, dagegen jede Stunde weise auszunützen. Zu sitzen, zu nähen usw. gibt es ja in der Familie immer, und eine Handarbeit in den Händen eines jungen Mädchens ist nicht nur stets erlaubt, sondern gereicht ihm auch zur Zierde. Eine Handarbeit braucht es selbst in Anwesenheit freundschaftlicher Besuche nicht aus der Hand zu legen, indes darf es durch dieselbe nicht derart in Anspruch genommen werden, daß es die Anwesenden unbeachtet ließe oder dem Gespräch nur eine geteilte, oberflächliche Beachtung schenkte; ebenso ist es schädlich, daß ein junges Mädchen die Arbeit ruhen läßt, wenn es direkt angeredet wird, denn es hat dann aufmerksam zuzuhören und die erbetene Antwort zu erteilen.



Zur Vertilgung der Erdflöhe werden die verschiedensten Mittel empfohlen. Häufiges Ueberbrausen mit kaltem Wasser und auch Besäen junger Saaten zeigen sich wirksam, ferner das Ueberstreuen der Beete mit

Aische, Ruß, Kalkstaub, zerriebenen Säbner- oder Taubenkot, nachdem die Pflanzen vorher frisch benossen wurden. Es wird auch das Ueberstreuen der Pflanzen mit Thomasmehl sehr empfohlen, ebenso das Begießen mit Schmierleiterwasser (auf eine Gießkanne voll Wasser 125 Gramm). Die Erdflöhe können auch mit Klebflächen, nachdem sie aufgelesen worden, weggefangen werden.

**Die Tomatenspflanzen zieht man im Mistbeete heran,** man sät deshalb die Samen sobald es geht, wenigstens aber im Monat März. Die erscheinenden Pflänzchen werden genau so behandelt wie andere feinere Gemüse- und Blumenzuchtlinge. Damit sie nämlich sich bald und recht gut zu entwickelnden Exemplaren entwickeln und einen haltbaren Wurzelballen bilden, werden sie öfters verpflanzt. Auffallend ist dabei, daß sie nach dem Verpflanzen jedesmal vollständig weß am Boden liegen, gleich als würden sie nie mehr anwachsen. Aber ein genügendes Ueberbrausen mit dem Seife der Gießkanne läßt sie schon bis zum nächsten Morgen wieder neu erheben und wohlgenut weiterwachsen. Eigen jedoch sind die Tomaten in bezug auf die ihnen gebotene Erde: sie nehmen da nicht mit magerer leichter Kost vorlieb, sondern beanspruchen kräftigen, mit vor kurzem verrottetem Dünger durchsetzten Boden. Dann gedeihen sie freudig und entwickeln sich schon sehr bald zu brauchbaren massigen Pflanzen. Man kann dieselben auch einzeln in Käpfen heranziehen, muß jedoch die bisher angegebenen Verhältnisse nach Möglichkeit hierher übertragen und die bei Anzucht von Pflanzen in Stedlingsstöpen übliche Art des Anpflanzens ebenso beobachten.



### Nehleber und Nehgehirn.

Die Nehleber, die ja allerdings meist den Jägern und Köchtern überlassen bleibt, ist ein feiner Lederbissen, der sehr vielseitig Verwendung finden kann, ebenso das Nehgehirn. Von der Leber lassen sich folgende Gerichte herstellen:

**Nehleber mit Reis.** Die Nehleber wird gehäutet, in Scheiben geschnitten, nicht gewaschen, dann reich in Butter und Sahne mit Salz und viel Wachholderbeeren gebraten. Inzwischen hat man eine Keifform gebuttert und mit ausgequelltem halb-

garem Butterreis, der in Fleischbrühe gedämpft wurde, zur Hälfte gefüllt. Die Nehleber wird noch heiß fein gewiegt und auf den Reis etwa zwei Zentimeter hoch aufgeschichtet, darüber feingewiegte Champignons oder Steinpilze in gleicher Höhe gegeben. Die Pilze sind vorher mit Butter gar zu machen. Darauf kommt Reis, auf diesen Parmesanfäse, Butterschälen und zum Schluß ¼ Liter süße Sahne. Eine halbe Stunde im Ofen zu backen und in der Form anzutragen.

**Nehleber im Schlafrock.** Eine wie oben vorbereitete Leber wird in Scheiben geschnitten, in Salz, Pfeffer, pulverisierten Wachholderbeeren, Parmesanfäse und einer Pfefferpizze feingeriebenem Thymian um- und umgedreht. Dann nimmt man angeeuchtete Oblaten, legt ein Stück Nehleber darauf, deckt eine Oblate darüber, drückt die überlebenden Ränder fest, paniert in Ei und Mehl und bratet die Scheiben so in feigender Butter reich an.

**Nehleber „Sagdeugmeister“.** Eine Nehleber wird gehäutet, blankiert, gespült und in Wachholderbeerenmehl und gewiegten Mousserons umgedreht, dann reich in reiner Butter und Zutrauf von Sahne gar gebraten und mit Feldsalat und Streipilzgemüse aufgetragen.

**Nehhirn auf Afrikanerart.** Das sauber gehäutete, blankierte, von den Adern befreite Gehirn wird in Würfel geschnitten, die gleiche verlesene und blankierte Menge Kräuter feingewiegt, als: Majoran, Thymian, Borekise, Selleriefraut, Bohnenkraut, Portulak usw., auch Schiragon. Diese Kräuter, ein wenig Zwiebel, Pfeffer und Salz und Wachholderbeeren dümpelt man in Butter durch, gießt die Butter ab, bratet darin reich die Hirnwürfel, rührt sie in tiefer Schüssel an, gießt die Butter darüber und gibt frische Kartoffeln in der Schale dazu.

**Nehhirn-Schnittchen.** Das wie oben vorbereitete Gehirn wird in Scheiben geschnitten, reich gebraten, mit Paprika bestäubt und auf Möstimmelscheiben gestrichen, dann als Vorspeise oder zu Wildsuppe gereicht.

**Nehgehirn in Madeira.** Das wie oben vorbereitete Gehirn wird in Butter angebraten, gefalzen und gepfeffert, dann ein Glas Madeira daran gegossen, darin zugedeckt, gar gedünstet, herausgehoben, die Sauce etwas eingedickt, mit Buttermehl und mit einem Eidotter à la française serviert.

## für die kleine Welt.

Buchstabenrätsel.

d P T

**Homonym.**

Bald ist sie Mann,  
Bald ist sie Weib,  
Er ist sehr klug und grundgescheit,  
Sie dienet meist als Zeitvertreib.

**Scherzaufgabe.**

Hr al

**Scherzrätsel.**

Welcher Wächter ist stets verlegen?

**Logograph.**

Was fest durch Eisen  
Den Dieben wehrt,  
Wird umgekehrt,  
Euch wader heißen,  
Wenn Ihr's verfehrt.

**Charade.**

Mein Erstes ist nicht wenig,  
Mein Zweites ist nicht schwer,  
Mein Ganzes läßt dich hoffen,  
Doch traue nicht zu sehr.

**Palindrom.**

Ewig wechste ich im Leben,  
Bin bald schief und bin bald eben,  
Doch vom End' zurück gelesen,  
Bin ich stets nur gleich gewesen.

**Verlesungsrätsel.**

Kat—Leu  
Rose—Recht  
Dorn—Pol  
Nil—Abe  
Oran—Lot  
Jnn—hier.

Bilde aus jedem Wortpaare ein neues Wort. Die Anfangsbuchstaben dieser 6 Wörter von oben nach unten gelesen geben den Namen einer europäischen Hauptstadt.

**Rätsel.**

Manchmal ein Hund,  
Doch niemals rund;  
Auch ist's die Zunge im Lästermund.

**Anagramm.**

Ich zähl' zu Afiens fernem Reichen,  
Doch nimmst du eines meiner Zeichen  
Und setzt es an andre Stelle,  
Dann eilt zur Donau meine Welle.

(Aufsclungen folgen in zweitnächster Nummer.)

**Aufsclungen aus vorletzter Nummer.**

Silberrätsel:  
Gaeta — Rosmarin — Januar — Groß-  
eltern — Baksteige — Hobelbank =  
Emanuel Geibel.

Buchstabenrätsel: Lampenanzünder —  
Scherzrätsel: Nachtmahl. — Rätsel: Ebbe.

Aussprache:  
Im Leben geht's nicht ohne Kampf,  
Denk' nicht, ihn zu vermeiden,  
Nimm' mit der Welt um deinen Platz,  
Doch lerne, dich beschneiden.

Und wenn im Kampf der Leidenschaft  
Das Herz dir droht zu springen,  
Dann laß nicht ab, bis dir's gelingt,  
Dich selber zu bezwingen. —  
Geographisches Verleserätsel: Kasel,  
Polen, Greiz.

